Band I, 1. August 1897.

Jährlich 12.— Mark. Einzelne Hefte 1.— Mark.

Neue Metaphysische Rundschau

Eine unabhängige Monatsschrift
für philosophische, psychologische und okkulte Forschungen.

Herausgegeben von **Paul Zillmann.**

Inhalts-Verzeichnis:

Einleitung	vom Herausgeber	1
Yoga-Philosophie	Swami Vivekananda	8
Von der geistlichen Armut	Meister Eckhart	11
Unbekannte Strahlen	Dr. med. F. Maack	17
Studie zur Astrologie	A. Kniepf	23
Moderne phrenologische Forschung und ihr Wert für das praktische und gesundheitliche Leben	Prof. M. W. Ullrich	30

Rundschau.

Litteratur: Nevius, Demon, possession etc. — Ribot, La psychologie des sentiments. — Meyer, Wahrheit des Christentums. — Kirchbach, Was lehrte Jesus?

Briefkasten. — Inserate.



Paul Zillmann
Verlag und Antiquariat
Zehlendorf (Berlin).

Digitized by Google

Phil 23.10 KF 2066

Neue Metaphysische Rundschau

Herausgegeben und verlegt von

PAUL ZILLMANN

HARVARD COLLEGE LIBRARY
JACKSON FUND
July 21, 1924
(1897–1913)

erscheint monatlich.

Geschäftsstelle und Redaktion befindet sich in Zehlendorf, Parkstrasse 8.

Der Preis eines Bandes (ein Jahrgang) beträgt 12.— Mark für das Inland, 14.— Mark für das Ausland, und ist im Voraus einzusenden. Andernfalls wird der Betrag nachgenommen.

Adressenveränderungen sind gefl. umgehend mitzuteilen.

Reklamationen finden nur innerhalb der ersten 14 Tage Berücksichtigung.

Manuskriptsendungen und Anfragen ist stets Rückporto beizulegen, andernfalls ich für nichts aufkomme.

Alle Rechte vorbehalten.

Die „Neue Metaphysische Rundschau" ist in keiner Weise das Organ einer Gesellschaft oder Sekte, noch vertritt es die Dogmen einer solchen, sondern steht allein auf dem festen Boden exakt-metaphysischer und experimenteller Forschung.

Verbunden mit der Herausgabe der „Neuen Metaphysischen Rundschau" ist

Sortiment, Antiquariat und Verlag

jeder Art metaphysischer, okkultistischer, theosophischer, spiritualistischer, spiritistischer etc. Litteratur.

Man verlange meine Kataloge metaphysischer Litteratur gratis und franco.

Meine weitreichenden Verbindungen und mein umfangreiches Geschäft ermöglicht es mir, in jeder Weise den Wünschen meiner geehrten Kunden in kürzester Zeit nachzukommen. Besondere Aufmerksamkeit und Pflege verwende ich auf Beschaffung **antiquarischer Werke, Kuriositäten, Seltenheiten** und **ausländischer Litteratur**, welche ich zu den Originalpreisen der betr. Länder liefern kann.

Zehlendorf, Parkstr. 8.

Paul Zillmann
Verlag und Antiquariat.

Digitized by Google

Band I, 1. August 1897.

Non sit alterius, qui suus esse potest. Paracelsus.

An die Leser!

Als ich im Januar dieses Jahres noch die „Metaphysische Rundschau“ leitete, schrieb mir *Sincerus Renatus,* mein verehrter Lehrer und Freund:

„Noch einen kurzen Kampf wird es kosten, ehe in Deinem Deutschen Vaterlande die von Dir und Deinen Freunden gestützte Bewegung in ruhige, sichere Bahnen gleitet, dann ist der Boden geebnet und der Bau des Tempels kann beginnen. Sei guten Muts! Wenn auch Tausende in kurzsichtiger Engherzigkeit Dir Steine in den Weg legen, wenn der Kampf für Dich scheinbar ein hoffnungsloser ist, der Sieg ruht in Deiner Hand und die Zahl von Mitbrüdern, die Deine Arbeit bis jetzt um Dich geschart hat, sie bleibt treu und wird wachsen. Vergiss nie, dass die Wünsche Deiner Freunde Dich nie verlassen, und dass die Gesetze, denen wir uns beugen, uns dienen.“

Diese Worte geben mir heute den Mut, mit einem neuen, von hinderndem Beiwerk freien Unternehmen in die Öffentlichkeit zu treten.

Die Art meiner Arbeit erläutert im Allgemeinen meine Firma: **Verlag und Antiquariat metaphysischer Litteratur,** im Besondern die Herausgabe der **„Neuen Metaphysischen Rundschau“**. Mein Verlag wird ausschliesslich nur solche Werke bringen, die von wirklichem Werte für die metaphysische Forschung sind, wie er sich andererseits durch die vornehme Ausstattung und die billigen Preise der Werke auszeichnen soll. Für Angebote neuer Werke,

Digitized by Google

seien es Manuskripte oder Übersetzungen bin ich jederzeit dankbar und komme den Herren Autoren gern nach Möglichkeit entgegen. Die ersten Publikationen meines Verlages sind:

Parsifal,

der Weg zu Christus durch die Kunst;

aus dem Englischen des Albert Ross Parsons,

übersetzt von

Dr. Reinhold Freiherr von Lichtenberg.

Das Werk, welches uns Wagner als hochentwickelten Mystiker zeigt und uns einen guten Schlüssel zum Verständnis von Wagners Schöpfungen bietet, wird in Wagner-Kreisen eine herzliche Aufnahme finden, und kein Musikfreund, Philosoph, Psycholog, Kunstliebhaber, Theosoph, Okkultist u. s. w. wird versäumen, den Inhalt des Buches kennen zu lernen. Der für die vornehme, solide Ausstattung äusserst billige Preis von 3.— Mk. ermöglicht jedem Gebildeten die Anschaffung des wertvollen Werkes.

Die Welt und ihre Umgebung

von **Carl August.**

— 26 Bogen in elegantester Ausstattung. —

Preis 5.— Mk.

Der Autor bietet hier eine auf vollkommen wissenschaftlicher Basis beruhende Darstellung des Weltbildes, und giebt auf diese Weise dem Leser Gelegenheit nicht allein vom neuesten Stand der Wissenschaft Kenntnis zu nehmen, sondern auch mit Leichtigkeit sich auf Grund der Errungenschaften Anderer das Weltbild plausibel zu machen. Eine gefestigte Weltanschauung ist eine der schönsten Früchte, die die Selbsterziehung zeitigt. Hier in der „Welt und ihre Umgebung“ bieten wir dem Leser ein Mittel, sich eine solche Anschauung zu bilden. Nach der Lektüre wird er dem Verfasser sicher dankbar sein, dass er ihn durch das Labyrinth schwieriger Forschung in so klarer und verständlicher Weise hindurchgeführt, dankbar auch, dass er ihm so viele Lichtblicke für selbständiges Weiterforschen geboten hat.

Digitized by Google

In Vorbereitung befinden sich:

Okkultismus.

Was ist er? Was will er? Wie erreicht er sein Ziel?

— Eine unparteiische Rundfrage —

mit Antworten sämtlicher deutscher Hauptvertreter des Okkultismus und einer Reihe seiner Gegner,

herausgegeben von **Dr. med. Ferd. Maack.**

ca. 6 Bogen. Preis ca. 2—3 Mk.

Dies Werk dürfte in allen Kreisen das grösste Interesse erregen. Es enthält die Ansichten sämtlicher bedeutender Vertreter des Okkultismus in Deutschland und einer Reihe von Gelehrten, die sich mehr oder weniger eingehend mit Okkultismus beschäftigt haben und bietet so ein fesselndes Bild der verschiedenen Ansichten, durch deren schroffe Gegenstellung die Mängel und Vorteile der einzelnen gewiss am deutlichsten hervortreten werden. In den Kreisen der Okkultisten, Theosophen, Spiritisten wird keiner verfehlen, sich diese Glaubensbekenntnisse anzuschaffen, und auch mancher vorurteilsfreie Philosoph, Arzt und Naturforscher wird mit Nutzen die Auseinandersetzungen lesen. Das Werk hat nicht nur okkultistisches Interesse, sondern auch kulturgeschichtliches, indem es die Auffassungen innerhalb einer modernen Geistesrichtung mit absoluter Schärfe fixiert.

A. P. Sinnett,

Das Wachstum der Seele.

Aus dem Englischen.

Der Verfasser des jetzt vergriffenen *„esoterischen Buddhismus"* entwickelt in diesem neuesten Werke die theosophischen Lehren, wie sie sich durch jahrelange mühsame Arbeit, von den Schlacken überbegeisterter Darstellung gereinigt, heute dem Theosophen darbieten. Des Näheren komme ich später auf das Werk zurück.

Ausserdem gingen in meinen **Kommissionsverlag** eine **Reihe naturheilkundiger Schriften über, deren Verzeichnis hier beiliegt.**

Mein **Antiquariat** bietet dem Kunden sämtl. Werke, welche es mit Metaphysik und Okkultismus zu thun haben, zu **billigsten**

Digitized by Google

Preisen. Die meisten Bücher kann ich in kurzer Zeit durch meine guten Verbindungen **antiquarisch** beschaffen. **Ausserdem habe ich das Kommissionslager der Theosophical Publishing Society London, der Theosophical Publ. Co. New-York, Metaphysical Publ. Co. New-York und anderer ausländischer Firmen für Deutschland erworben.** Es sind **sämtliche'** Publikationen des Auslandes durch mein Antiquariat zu den **Originalpreisen** der einzelnen Länder zu beziehen. In regelmässigen Zwischenräumen werde ich **Kataloge metaphysischer Litteratur** herausgeben, welche **gratis** und **franko** an Interessenten verschickt werden. Ich bitte zu diesem Zwecke mir Ihre werte Adresse zuzusenden. **Der erste Katalog wird Ende August erscheinen.**

Mit der Herausgabe der **„Neuen Metaphysischen Rundschau"** trete ich in keiner Weise in Konkurrenz mit einer in Deutschland bestehenden Zeitschrift. Wie jedes ähnliche Blatt seine besondere Tendenz hat, so auch meine **„Neue Metaphysische Rundschau"**. Meine Erfahrungen lehrten mich, dass der einzige unanfechtbare Standpunkt bei metaphysischer Forschung der des Mystikers ist. Was man nicht selbst dem Wesen nach erkennen oder „erschauen" kann, ist uns nur seiner äusseren Gestaltung nach bekannt. Unsere Kenntnis des treibenden Agens kann also nur eine theoretische sein. Als ich das erkannte, suchte ich nach Mitteln und Wegen, auf denen man zu dem Wesen der Welt, zu der Essenz alles Daseins dringen könnte, und fand zuerst die Lehren der indischen Yogis, des Patanjali und Sankaracharya und Anderer. Später griff ich zum Nächstliegenden, den deutschen Mystikern, und fand da, an der Hand eines hochstehenden Lehrers, jene Gesetze und Lehren, die der reinen Mystik zu Grunde liegen. Unter einer reinen Mystik kann ich nur eine solche verstehen, welche sich nicht in den Denkformen einer Konfession, eines Dogmas oder eines nationalen Ideenkreises bewegt, sondern in gereinigter Form die Urprinzipien und abstrakten kosmischen Gesetze frei von Beiwerk erschaut. Erst die Erkenntnis dieser Gesetze erschliesst das Gebiet der Metaphysik, welches sich den Instrumenten des Naturforschers entziehen wird, da nicht Wissbegierde zur Erkenntnis führt, sondern psychische Vervollkommnung. Im Moment, wo die Seele, frei von irdischen Leidenschaften sich zum Schauen des

Digitized by Google

reinen göttlichen Geistes und seiner absoluten Gesetze erhebt, beginnt die eigentliche Metaphysik **und nicht früher**.

Von diesem Standpunkte aus wird meine „Neue Metaphysische Rundschau“ geleitet werden. Sie wird sich in erster Linie nicht mit wissenschaftlichen Spekulationen über unbekannte Sphären beschäftigen, sondern Mittel aufzufinden haben, durch welche der Mensch unseres Zeitalters sich zum geistigen Schauen emporheben kann, ohne dabei in die Phantastereien früherer Zeiten zu verfallen. Die mystische Forschungsmethode ist die exakteste, die es giebt. Sie bringt uns mit dem Wesen der Dinge (Ding-ansich) in bewussten, psychischen Kontakt und setzt sich dadurch in Gegensatz zu den herrschenden philosophischen Schulen, deren wissenschaftliche Vollwertigkeit ich in jeder Weise anerkenne. Haben diese nur intellektuelle Entwickelung zum Zwecke, so will die mystische Forschung eine psychische und spirituelle Entwickelung zum Abschluss bringen, deren Gang gelehrt, aber nicht mitgeteilt werden kann.

Die richtige Methode der Mystik führt zu richtigen Resultaten, die richtige Methode aber zu finden, dazu gehört ein klarer vorurteilsfreier Geist, der sich mit eigner Energie von der Einwirkung irdischer Verhältnisse losreisst, und das Ziel unverrückt im Auge behaltend, durch alle Fährnisse innerer wie äusserer Entwickelung mutvoll hindurchdringt. Die „Neue Metaphysische Rundschau“ soll allen Forschern und Strebenden ein treuer Führer sein, der sie auf Klippen aufmerksam macht, und ihnen den rechten Weg zeigt. Die „Neue Metaphysische Rundschau“ will also dem Leser ein aufrichtiger Freund und Berater sein und werden. Möge sie in diesem Sinne freundliche Aufnahme finden. Dass sie das hält, was sie verspricht, dafür bürgt, glaube ich, der Name des Herausgebers. —

Erläutert das bisher Gesagte meinen inneren Standpunkt, so muss ich zur Erklärung des äusseren noch hinzufügen, dass ich als zeitgemässe Anschauung die Bezeichnung der Metaphysik als das Gebiet der „unbekannten Physik“ anerkenne und derselben gern Rechnung trage. Die Erforschung unbekannter Gesetze unserer grob- und feinstofflichen Naturerscheinungen kann allein den Begriff „Metaphysik“ auflösen, bis ein unlösbarer Rest als reine Mystik übrig bleibt. Die „Neue Metaphysische Rund-

Digitized by Google

schau" wird also wacker mit eingreifen in die exakte Arbeit der Naturforscher und diesen Teil um Teil ihres bisherigen metaphysischen Aussenbaues zum Studium überliefern. Am besten wird man dieses Ineinandergreifen und Säubern einer inneren und äusseren Metaphysik durch Einblick in die Hefte selbst verstehen.

Die **zeitgenössische Theologie** soll in der „Neuen Metaphysischen Rundschau" einen achtungswerten Mitarbeiter erkennen, der, auf exakter Grundlage arbeitend, die Spreu von dem Weizen scheidet und so die theologischen Bestrebungen unserer Zeit vertiefen wird.

Im Verlaufe des Erscheinens der **„N. M. R."** wird man eine Art **Lehrgang** in der Folge der Artikel bemerken, welcher absichtlich eingehalten wird. Der Leser soll auf Grund exakter Forschung Hochachtung vor der von metaphysischen und okkultistischen Dilettantenkreisen so oft geschmähten **Wissenschaft** empfinden. Ich werde deshalb die **Berechtigung der Mystik** und **ihre exakte** Methode vom **historisch-kritischen Standpunkte** aus beweisen. **Alt- und neutestamentliche Exegese, geschichtsphilosophische Forschungen, Biographien bedeutender Mystiker und Okkultisten** werden mit **naturwissenschaftlichen oder medizinischen Untersuchungen** abwechseln und ich werde versuchen, dem Leser so ein Bild von der Grossartigkeit des metaphysischen Gebietes zu entrollen.

Eine Zahl von **beinahe 70 Mitarbeitern** ermöglicht mir die Wahl eines ausgesuchten Stoffes und die zahlreichen Gelehrten aller Gebiete, die meine Arbeit in liebenswürdigster Weise unterstützen, werden durch ihre Arbeiten den Wert der Zeitschrift bedeutend erhöhen.

An die Hauptartikel, von denen 6 bis 8 jedes Heft enthält, schliesst sich eine **„Rundschau"** über die neuesten Forschungen und Entdeckungen, Personalnachrichten der wissenschaftlichen Welt etc., sodass der Leser jederzeit vollständig über den **Stand der Wissenschaft auf der ganzen Erde** orientiert ist.

Eine reichhaltige **„Bücherschau"** bespricht in ausführlicher Weise sämtliche Neuerscheinungen auf unserem Gebiete und ersetzt auf diese Weise vollständig einen litterarischen Führer.

Im **„Briefkasten"** beantworte ich jederzeit gern Fragen von

Digitized by Google

allgemeinem Interesse. Wünscht jemand besondere briefliche Antwort, so ist Rückporto beizulegen.

Sonstige Einzelheiten, welche die Reichhaltigkeit der **„Neuen Metaphysischen Rundschau“** beweisen, bitte ich in den Heften nachzulesen. In jeder besseren Buchhandlung legt man gern die Hefte zur Ansicht vor.

Der **ausserordentlich billige Abonnementspreis von 12.— Mark pro Jahrgang (12 Hefte)** ermöglicht jedem Gebildeten, sich die **„Neue Metaphysische Rundschau“** in seine Bibliothek zu stellen. **In wenigen Jahren wird die Monatsschrift ein Compendium der Metaphysik und des Okkultismus bilden, welches eine reichhaltige und teure Bibliothek voll ersetzt.**

Indem ich Sie höflichst ersuche, Ihre werte Bestellung mir auf beiliegender Karte zukommen zu lassen und auch weiterhin meine Unternehmungen Ihrer geneigten Aufmerksamkeit empfehle

zeichne ich hochachtungsvollst

Berlin-Zehlendorf, im Juli 1897.
Parkstrasse 8.

Paul Zillmann
Verlag u. Antiquariat metaph. Litteratur
Redaktion der „Neuen Metaphys. Rundschau“.

Digitized by Google

Yoga-Philosophie.

Vorlesungen über Raja Yoga

oder

die Beherrschung der inneren Natur.

Jede Seele ist ihrem Wesen nach göttlich.

Ihr Daseinsziel ist diese Göttlichkeit zu offenbaren durch die Beherrschung der inneren und äusseren Natur.

Offenbare diese durch deine Thaten, deine Verehrung, deine seelische Kraft oder durch deine Philosophie, durch dies oder das, oder durch alles zusammen — und sei frei.

Das ist die ganze Religion. Lehren, Dogmen, Rituale, Bücher, Tempel oder sonstige Formen sind nur nebensächliches Beiwerk. —

Seit dem Morgengrauen der Weltgeschichte hat die Menschheit eine Reihe wunderbarster Phänomene beobachtet. Allerdings will man in unserem aufgeklärten Zeitalter nichts von einem Beweise solcher Thatsachen wissen, selbst da nicht, wo man sich im vollen Lichte moderner Wissenschaft sonnt. Gewiss, die grösste Masse solcher Zeugnisse ist unzuverlässig, da sie von Unwissenden, Abergläubischen und Betrügern herrühren und in vielen Fällen sind auch die sogenannten Wunder Nachahmungen. Aber Nachahmungen wessen? Es ist keine aufrichtige, wissenschaftliche Arbeit, etwas ohne genaue Erforschung über Bord zu werfen. Oberflächliche Gelehrte, unfähig die verschiedenen aussergewöhnlichen geistigen Phänomene zu erklären, wetteifern darin, ihr Vorkommen zu ignorieren. Sie sind deshalb mehr im Unrecht als jene Harmlosen, die meinen, ihre Gebete würden durch ein oder mehrere Wesen „über den Wolken“ beantwortet, oder jene Gläubigen, die mit ihren Gebeten jene Wesen veranlassen möchten, den Lauf des

Digitized by Google

Universums zu ändern. Die Letzteren sind durch ihre Unwissenheit genügend entschuldigt oder doch durch die falsche Erziehung in ihrer Kindheit, wo man sie lehrte, auf solche Wesen ihre Hoffnung zu setzen, und diese Vertrauensseligkeit ist nun ein Teil ihrer verderbten Natur geworden. Ersteren mangelt eine solche Entschuldigung.

Seit Jahrtausenden sind solche Phänomene beobachtet, studiert und allgemeiner bekannt geworden, man hat die ganze Basis der religiösen Fähigkeiten des Menschen analysiert, und als praktisches Resultat besitzen wir jetzt die Wissenschaft des Raja Yoga. Raja Yoga verneint nicht, wie es die unverzeihliche Art einer Reihe moderner Gelehrter ist, die Existenz von Thatsachen, die schwer zu erklären sind, im Gegenteil, sie erläutert in vornehmer Ruhe, aber bestimmt dem Abergläubischen, dass Wunder, Erhörungen auf Gebete und Kräfte des Glaubens, obschon als Thatsachen unumstösslich, doch nicht durch die abergläubische Erklärung begreiflich gemacht werden, welche sie der Thätigkeit eines oder mehrerer Wesen über den Wolken zuschreibt. Raja Yoga behauptet, dass jedes Wesen nur ein Kanal zu dem unendlichen Ozean der Erkenntnis und geistigen Macht sei, welche im Verborgenen ruht. Sie lehrt, dass Begierden und Wünsche im Menschen selbst schlummern, sie lehrt aber auch, dass die Kraft der Überwindung im Menschen lebt. Wo und wann eine Sehnsucht, ein Wunsch, ein Gebet in Erfüllung gegangen ist, da kam die Hilfe aus jenem unendlichen Magazin der Kraft, nicht aber von übernatürlichen Wesen. Gewiss mag der Gedanke an übernatürliche Wesen die Handlungsfähigkeit des Menschen etwas anregen, er führt aber ebenso zum geistigen Ruin. Er erzeugt geistige Abhängigkeit, Furcht und Aberglauben. Er artet in einen geradezu schrecklichen Glauben an die natürliche Schwachheit des Menschen aus. Es giebt nichts Übernatürliches, sagt der Yogi, aber es giebt in der Natur grobe und feine Offenbarungen. Die feinen sind die Ursachen, die groben die Wirkungen. Die groben erfasst man leicht mit den fünf Sinnen; die feinen aber nicht. Die Ausübung der Raja Yoga nun giebt Anleitung zur Erwerbung der feineren Empfindungen.

Alle orthodoxen Systeme indischer Philosophie haben das gleiche Endziel: die Befreiung der Seele durch Vervollkommnung.

Digitized by Google

Ihre Methode ist Yoga. Das Wort Yoga umfasst begrifflich ein ungeheures Gebiet, aber Sankhya- wie Vedantaschulen bekennen sich in der einen oder andern Weise dazu.

Die folgenden Abhandlungen beschäftigen sich mit der als Raja Yoga bekannten Yogapraxis. Als „Bibel“ und „höchste Autorität“ der Raja Yogi gelten mit Recht die Yogaaphorismen des Patanjali, welche sich an diese Abhandlungen anschliessen werden. Alle indischen Philosophen haben, wenn sich ihre Systeme auch gelegentlich in philosophischer Hinsicht von Patanjali unterscheiden, doch der Methode seiner Ausübung, gleich einer unverrückbaren Richtschnur, ihre Anerkennung gezollt. Der erste Teil dieser Artikel ist identisch mit Vorträgen, die ich Winter 1896 in New-York hielt. (Den zweiten Teil: die Yogaaphorismen, erweitere ich soeben zu einer vollständigen textkritischen Übersetzung der Yogaaphorismen Patanjalis mit Auszügen aus sämtlichen Kommentaren. Paul Zillmann.) Ich bemühte mich technische Ausdrücke so viel wie möglich zu vermeiden und den freien, leichten Konversationsstil beizubehalten. Im ersten Teile sind einfache und bestimmte Regeln gegeben besonders für jene, welche sich der Ausübung der Raja Yoga widmen wollen. Diese aber seien eindringlich und in vollem Ernst daran erinnert, dass, mit nur wenigen Ausnahmen, nur durch den unmittelbaren Unterricht eines Lehrers Yogastudien sicher und erfolgreich betrieben werden können. Erwecken die folgenden Zeilen einen Wunsch für weitere Unterweisung im Leser, so wird der Lehrer sicher nicht auf sich warten lassen.

Das System des Patanjali basiert auf dem Sankhyasystem und in nur wenigen Punkten weichen beide von einander ab. Die zwei wichtigsten Unterscheidungen sind, dass erstens Patanjali einen persönlichen Gott in Form eines obersten Lehrers annimmt, während der Einige Gott der Sankhyas ein beinahe vollendetes Wesen ist, welches nur zeitweise die Last eines Weltkreislaufes auf sich nimmt. Zweitens glaubt der Yogi, Geist und Seele (Purusha) durchdringe alles gleichmässig, der Sankhyaphilosoph glaubt dies nicht.

Madras. *Swami Vivekananda.*

(Fortsetzung: über Raja Yoga im allgemeinen; folgt.)


Digitized by Google

Meister Eckharts Predigt von der geistlichen Armut.

Beati pauperes spiritu, quia ipsorum est regnum coelorum (Matth. V, 3). Die Seligkeit that ihren Mund der Weisheit auf und sprach: „Selig sind die Armen des Geistes, das Himmelreich ist ihr.“ Alle Engel und alle Heiligen und alles, was je geboren ward, das muss schweigen, wenn diese ewige Weisheit des Vaters spricht; denn alle Weisheit der Engel und aller Kreaturen ist ein lauter Nichts vor der Weisheit Gottes, die grundlos ist. Diese Weisheit hat gesprochen, dass die Armen selig seien. Nun giebt es zweierhand Armut. Die eine ist eine auswendige Armut, und die ist gut und sehr zu loben an dem Menschen, der es mit Willen thut durch die Liebe unsers Herrn Jesu Christi, der sie selber geübt hat auf Erden. Von dieser Armut will ich nicht weiter sprechen. Aber es giebt noch eine andre Armut, eine inwendige Armut, von der dies Wort unsers Herrn zu verstehen ist, wenn er spricht: „Selig sind die Armen des Geistes (oder von Geiste).“

Nun bitt ich euch, seiet also, dass ihr diese Rede versteht, denn ich sage euch in der ewigen Wahrheit, ihr seiet denn der Wahrheit gleich, von der wir nun sprechen, so werdet ihr mich nicht verstehn. Etliche Leute haben mich gefragt, was Armut sei? Hierzu wollen wir antworten.

Bischof Albrecht*) spricht, das sei ein armer Mensch, der nicht Genüge habe än allen Dingen, die Gott je schuf, und dies ist wohl gesprochen. Aber wir sprechen noch besser und nehmen Armut in einer höhern Weise. Das ist ein armer Mensch, der nichts will, und der nichts weiss, und der nichts hat. Von diesen drei Punkten will ich sprechen.

---

*) Albertus Magnus, 1193—1280.

Digitized by Google

Zum ersten so heisst der ein armer Mensch, der nichts will. Diesen Spruch verstehen etliche Leute nicht wohl; das sind die Leute, die sich mit Eigenheit halten in Pönitenz und auswendiger Uebung (dass diese Leute für gross geachtet sind, des erbarm sich Gott) und erkennen doch so wenig die göttliche Wahrheit. Diese Menschen heissen heilig von dem auswendigen Bilde, aber von innen sind sie Esel, denn sie verstehn nicht den Unterschied göttlicher Wahrheit. Diese Menschen sprechen, das sei ein armer Mensch, der nichts will. Das beweisen sie damit: der Mensch solle so sein, dass er nimmermehr seinen Willen erfülle an irgend welchen Dingen, sondern er solle dem nachstellen, dass er folge dem allerliebsten Willen Gottes. Diese Menschen sind nicht übel daran, denn ihre Meinung ist gut; hierum sollen wir sie loben, Gott behalte sie unter seiner Barmherzigkeit. Aber ich sage bei guter Wahrheit, diese Menschen sind nicht arme Menschen, noch armen Menschen gleich. Sie sind gross geachtet in der Leute Augen, die es nicht besser verstehn. Doch spreche ich, sie sind Esel, die nichts verstehn von göttlicher Wahrheit. Mit ihrer guten Meinung mögen sie vielleicht das Himmelreich haben, aber von der Armut, von der ich jetzo sagen will, da wissen sie nichts von.

Wer mich nun fragte, was denn ein armer Mensch sei, der nichts will, dazu antworte ich und spreche so. So lange der Mensch das hat, das in seinem Willen ist — und ob sein Wille ist, den allerliebsten Willen Gottes zu erfüllen — der Mensch hat nicht die Armut, von der wir sprechen wollen, denn dieser Mensch hat einen Willen, mit dem er genug sein will dem Willen Gottes, und das ist nicht recht. Denn soll der Mensch wahrhaft arm sein, so muss er seines geschaffenen Willens also ledig sein als er war, da er nicht war. Und ich sage euch bei der ewigen Wahrheit, so lange ihr den Willen habt, den Willen Gottes zu erfüllen, und irgend Begehren habt nach der Ewigkeit und nach Gott, solange seid ihr nicht recht arm; denn das ist ein armer Mensch, der nichts will noch auch erkennt noch auch begehrt.

Da ich stand in meiner ersten Ursache, da hatte ich keinen Gott und gehörte mir selbst; ich wollte nicht, ich begehrte nicht, denn ich war ein lediges Sein und ein Erkenner meiner selbst nach göttlicher Wahrheit; da wollte ich mich selber und wollte kein ander Ding;

Digitized by Google

was ich wollte, das war ich, und was ich war, das wollte ich; und hier stand ich ledig Gottes und aller Dinge. Aber da ich entging meinem freien Willen und mein geschaffenes Wesen empfing, da hatte ich einen Gott; denn eh die Kreaturen waren, da war Gott nicht Gott: er war, was er war. Da die Kreaturen wurden und anfingen ihr geschaffenes Wesen, da war Gott nicht in sich selber Gott, sondern in den Kreaturen war er Gott. Nun sprechen wir: Gott nach dem, dass er Gott ist, ist nicht ein vollmächtig Ende der Kreatur und nicht so grosse Reichheit, wie da die mindeste Kreatur in Gott sie hat. Und hätte eine Fliege Vernunft und vermöchte vernünftig zu suchen den Abgrund göttlichen Wesens, aus dem sie gekommen ist, so sprechen wir: Gott mit allem dem, das Gott ist, möchte der Fliege nicht erfüllen noch genugthun. Hierum so bitten wir, dass wir Gottes ledig werden, und die Wahrheit erfassen und der Ewigkeit gebrauchen, wo die obersten Engel und die Seelen gleich sind wie ich, da ich stand und wollte was ich war und war, was ich wollte. Also soll der Mensch arm sein von Willen und also wenig wollen und begehren, als er wollte und begehrte, da er nicht war. Und in dieser Weise ist der Mensch arm, der nichts will.

Zum andern ist das ein armer Mensch, der nichts weiss. Wir haben etwan gesagt, der Mensch sollte also leben, wie als er nicht lebte, weder sich selber, noch der Wahrheit, noch Gott. Aber jetzo sprechen wir anders und wollen vielmehr sprechen: der Mensch, der diese Armut haben soll, der soll all das haben, was er war, da er nicht lebte; und mehr: er soll so quitt und ledig alles Wissen sein, dass kein Erkennen Gottes mehr in ihm lebendig ist. Denn da der Mensch noch stand in der ewigen Art Gottes, da lebte in ihm nicht ein anderes: was da lebte, das war er selber. Also sprechen wir: der Mensch soll so ledig sein seines eigenen Wissens, als er that, da er nicht war; und lasse Gott wirken, was er will, und stehe der Menschen ledig, wie da er von Gott kam.

Nun ist eine Frage: worin Seligkeit allermeist liege? Etliche Meister haben gesagt, sie liege in der Liebe. Andere sprechen, sie liege in Erkenntnis und in Liebe, und sprechen schon besser. Aber wir sagen, sie liegt nicht in Erkenntnis noch in Liebe, sondern ein Ding ist in der Seele, von dem fliesst Erkenntnis und Liebe;

Digitized by Google

das erkennet selber nicht noch liebt es, wie die Kräfte der Seele. Wer dieses erkennt, der erkennt, worin die Seligkeit liegt. Es hat weder vor noch nach und wartet nicht eines zukommenden Dinges, denn es kann weder gewinnen noch verlieren. Hierum so ist es beraubet des, dass es in sich zu wirken wüsste; vielmehr es ist: selber das selbe; das seiner selbst gebrauchet nach der Weise Gottes. Also spreche ich, der Mensch solle quitt und ledig stehn, dass er nicht wisse noch erkenne, was Gott in ihm wirke; und also mag der Mensch Armut besitzen. Die Meister sagen, Gott der sei Wesen, und ein vernünftiges Wesen, und erkenne alle Dinge. Aber ich sage: Gott ist weder Wesen, noch Vernunft, noch erkennt er dies oder das. Hierum ist Gott ledig aller Dinge und hierum ist er alle Dinge. Wer nun arm sein soll des Geistes, der muss arm sein alles seines eigenen Wissens, als einer, der da kein Ding mehr weiss, weder Gott, noch Kreatur, noch sich selber. Hiernach steht es also nicht so, dass der Mensch begehre, wie er möge wissen und erkennen den Weg Gottes.

In dieser Weise mag der Mensch arm sein seines eigenen Wissens.

Zum dritten Male so ist das ein armer Mensch, der nichts hat. Viele Menschen haben gesagt, das sei Vollmächtigkeit, dass man die leiblichen Dinge der Erde nicht hat, und dies ist in gewissem Sinne wohl wahr für den, der es mit Willen thut. Aber das ist nicht der Sinn, den ich meine. Ich habe hievor gesagt, das sei ein armer Mensch, nicht wer den Willen Gottes erfüllen will, sondern wer so lebt, dass er so ledig ist seines eigenen Willens und des Willens Gottes, als er war, da er nicht war. Von dieser Armut sagen wir, sie ist „die höchste Armut“. Zum andern Male sprachen wir, das sei ein armer Mensch, der die Werke Gottes in sich nicht weiss. Wer so ledig steht des Wissens und Erkennens, wie Gott ledig steht aller Dinge: das ist „die klarste Armut“. Aber die dritte Armut, die ist „die nächste Armut“, von der ich reden will; das ist, dass der Mensch nichts hat.

Nun merket hier mit Ernste. Ich hab es oft gesprochen und sprechen es auch grosse Meister: der Mensch solle also ledig sein aller Dinge und aller Werke, beide innerlich und äusserlich, dass er sein mag eine eigne Statt Gottes, darin Gott wirken mag.

Digitized by Google

Nun sagen wir anders. Ist das Sache, dass der Mensch aller Dinge ledig steht, aller Kreaturen und seiner selbst und Gottes, und ist er doch noch so beschaffen, dass Gott Statt finde in ihm zu wirken, so sprechen wir: so lange das so ist in dem Menschen, so ist der Mensch nicht arm in der „nächsten Armut", denn Gott der ist das nicht vermeinend mit seinen Werken, dass der Mensch eine Statt in sich habe, darin Gott wirken möge; sondern das ist eine Armut des Geistes, dass der Mensch so ledig stehe Gottes und aller seiner Werke, will Gott wirken in der Seele, dass er dann selber je die Statt sei, darin er wirken will; und dies thäte er gerne. Denn fände Gott den Menschen also arm, so ist Gott es selber, der sein Werk leidet, und ist eine eigne Statt seiner Werke, damit das er ist: ein Wirken in ihm selber. Hier erreicht der Mensch in der Armut das ewige Wesen, das er gewesen ist, und das er nun ist, und das er ewiglich leben soll.

Es giebt eine Frage über die Worte Sankt Pauls: „alles, was ich bin, das bin ich von der Gnade Gottes". Nun schweifet diese Rede über Gnade und über Erkenntnis und über Willen und aller Begierde. Hierzu antwortet man: Sankt Pauls Wort war nur sein, dass dabei die Gnade in ihm war, so wars nicht. Denn die Gnade Gottes bewirkte in ihm, dass die Einfaltigkeit das Wesen erfüllte, und damit hat die Gnade ihr Werk vollbracht; wenn die Gnade ihr Werk vollbracht hat, so bleibt Paulus wie er war. Also sagen wir, der Mensch solle arm stehn, dass er nicht sei noch habe eine Statt, darin Gott wirken möge. Wenn der Mensch Statt behält, so behält er Unterschied. Hierum so bitte ich Gott, dass er mich quitt mache Gottes, denn unwesenliches Wesen ist über Gott und über Unterschied; da war ich selber, da wollte ich mich selber, und erkannte mich selber als den, der diesen Menschen machte, und hierum so bin ich Ursache meiner selbst nach meinem Wesen, das ewig ist, und nach meinem Wesen, das zeitlich ist. Und hierum so bin ich geboren, und nach meiner Geburtsweise, die ewig ist, vermag ich nimmer zu sterben. Nach meiner ewigen Geburtsweise bin ich ewiglich gewesen, und bin nun, und soll ewiglich bleiben. Was ich bin nach der Zeit, das wird sterben und wird zu nichte werden, denn es ist tägelich; hierum so muss es mit der Zeit verderben. In meiner Geburt wurden alle Dinge geboren, und ich

Digitized by Google

war Ursache meiner selbst und aller Dinge. Und wollte ich, ich wäre noch nicht alle Dinge. Wäre ich nicht, so wäre auch nicht Gott. Dies zu wissen, des ist nicht Not.

Ein grosser Meister spricht, sein Durchbrechen sei edeler denn sein Ausfliessen. Da ich aus Gott floss, da sprachen alle Dinge: Gott ist. Nun kann mich dies nicht selig machen, denn hier erkenne ich Kreatur. Aber in dem Durchbrechen, da ich ledig stehn will in dem Willen Gottes, und ledig stehn des Willens Gottes und aller seiner Werke und Gottes selber, da bin ich über allen Kreaturen, und bin weder Gott noch Kreatur, sondern ich bin, was ich war und was ich bleiben werde jetzt und immer mehr. Da empfahe ich einen Druck, der mich bringen soll über alle Engel. In diesem Drucke empfahe ich so grosse Reichheit, dass mir Gott nicht genug sein kann nach allem dem, was er als Gott ist, nach allen seinen göttlichen Werken, denn ich empfahe in diesem Durchbrechen: dass ich und Gott eins sind. Da bin ich, was ich war, und da nehme ich weder ab noch zu, denn ich bin da eine unbewegliche Sache, die alle Dinge beweget. Hier findet Gott keine Statt in dem Menschen, denn der Mensch krieget mit seiner Armut, was er ewiglich gewesen ist und immer bleiben soll. Hier ist Gott in dem Geiste selbst. Und das ist „die nächste Armut", die man finden mag.

Wer diese Rede nicht versteht, der bekümmere sein Herz nicht damit. Denn so lange der Mensch nicht gleich ist dieser Wahrheit, so lange wird er diese Rede nicht verstehn; denn es ist eine unbedachte Wahrheit, die gekommen ist aus dem Herzen Gottes unmittelbar. Dass wir also leben mögen, dass wir dieses finden ewiglich, des helf uns Gott. Amen.

Uebertragen von *Hermann Büttner*.

Digitized by Google

Unbekannte Strahlen.

Eine systematische Übersicht

über alle zur Zeit im Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses stehenden unsichtbaren Strahlenarten.

Zugleich eine naturwissenschaftliche Begründung des

Neo-Okkultismus.

Einleitung.

„Alles, was der Mensch vermag, ist, einen gewissen Schein von der Mitte der Dinge zu begreifen, während er auf ewig daran verzweifeln muss, ihren Anfang und ihr Ende zu erkennen. Dieser Zustand, der die Mitte hält zwischen den Extremen, kehrt in all' unseren Fähigkeiten wieder. Unsere Sinne empfinden kein Extrem. Zuviel Geräusch betäubt uns, zuviel Licht blendet uns, zu grosse Entfernung und zu grosse Nähe hindern das Sehen, zu grosse Länge und zu grosse Kürze verdunkeln eine Rede, zuviel Vergnügen belästigt, zuviel Gleichklang missfällt. Wir spüren weder die äusserste Wärme, noch die äusserste Kälte. Die extremen Eigenschaften sind unsere Feinde und nicht empfindbar. Zu grosse Jugend und zu grosses Alter hindern den Geist; zuviel und zu wenig Nahrung bringt seine Thätigkeit in Unordnung; zu viel und zu wenig Unterricht verdummt ihn. Die extremen Dinge sind für uns, als ob sie nicht wären; und wir sind nicht in ihrem Betracht. Sie entgehen uns oder wir ihnen. Das ist unser wahrer Zustand. Das engt unser Erkennen ein in bestimmte Grenzen, die wir nicht überschreiten, unfähig alles zu wissen und alles absolut zu ignorieren. Wir befinden uns auf einer weiten Mitte; stets unsicher schwankend zwischen Unwissenheit und Erkenntnis; und wenn wir denken weiter vorwärts zu schreiten, so schwankt

Digitized by Google

und entschlüpft unser Gegenstand unseren Händen; er verbirgt sich und flieht ewigliche Flucht; nichts kann ihn aufhalten. Das ist unsere natürliche Lage und doch ist sie die unserer Neigung am meisten widersprechende. Wir brennen vor Begier, alles zu ergründen und einen Turm zu erbauen, der bis in die Unendlichkeit reicht. Aber unser ganzes Gebäude kracht und die Erde öffnet sich bis in die Tiefen." Blaise Pascal's Gedanken.

Seit der Mitteilung Röntgen's über „eine neue Art von Strahlen" (Dezember 1895) steht die physikalische Forschung der ganzen Welt unter dem Zeichen der „unsichtbaren Strahlen".

Zwar weiss man schon lange, dass mit der Grenze unserer subjektiven Sinnesempfindungen nicht ebenfalls eine Grenze der die Empfindung hervorrufenden resp. begleitenden objektiven Bewegungen des „Äthers" und der „Materie" (Atome und Moleküle) zusammenfällt. Schon Galilei erkannte: „Die Grenzen der Sinne sind nicht auch die Grenzen der Welt". Vielmehr sind unterhalb und oberhalb unserer „Empfindungsschwelle" Bewegungen irgendwelcher Art vorhanden, welche, auch wenn sie unsere peripheren Reizorgane treffen, noch nicht resp. nicht mehr unsere zentralen Erfolgsorgane beeinflussen.

Unser subjektives Auffassungsvermögen ist also gegenüber dem objektiven Weltgeschehen beschränkt. Wir nehmen von letzterem nur einen ganz geringen Bruchteil wahr, hier und da (je nach dem betreffenden Sinnesorgan) nur eine gewisse mittlere Breite, eine kurze Strecke, von einem Minimum bis zu einem Maximum.

Eine solche Strecke erscheint uns jedesmal als eine besondere Kraft, als eine besondere Energieform. So entsteht die mechanisch*)-akustische, die elektro-magnetische, die thermische, die optische, die chemische Streckenkraft. Aber selbst von diesen Kraft-Formen nehmen wir nur einige direkt wahr: die mechanische (Gesicht, Gefühl), die akustische (Gehör), die thermische (Gefühl), die optische (Gesicht) und die chemische (Geruch, Geschmack); andere nur indirekt an ihren Wirkungen: die elektro-magnetische Kraft. Wir haben für die Elektrizität und den Magnetismus kein

---

*) „Mechanisch" in engerem Sinne als Bewegung sichtbarer Massen.

Digitized by Google

besonderes Sinnesorgan (mehr); wenn man nicht etwa das Auge als elektrisches Sinnesorgan auffassen will, weil Elektrizität und Licht identisch sind.

Zwischen diesen uns mehr oder weniger bekannten Streckenkräften liegen die uns unbekannten Lückenkräfte.*)

Dass in diesem über unsere Sinne hinausliegenden, unsere Wahrnehmung übersteigenden, also transzendentalen Lücken-Gebiete auch noch und ebenso gut etwas an und für sich, wenn auch nicht für uns, geschieht wie in dem phänomenalen Strecken-Gebiete, dies kann auf vielerlei Art konstatiert werden. Wir können diejenigen Partien des allgemeinen Weltgeschehens, welche in den Lücken den Strecken am allernächsten liegen, entweder durch Modifikation der physikalisch-objektiven Seite oder der psychisch-subjektiven Seite des Wahrnehmungsprozesses erschliessen. Lässt man z. B. das unsichtbare ultraviolette Ende des Spektrums auf einen Papierschirm fallen, der mit schwefelsaurem Chinin getränkt ist, so erhält man ein verlängertes sichtbares Spektrum. Gewisse psychische Zustände, z. B. die Hypnose, ferner Intoxikationszustände, herrührend von gewissen chemischen Substanzen etc., verschieben die Empfindungsschwelle nach oben.

Es bedarf wirklich kaum der Erwähnung, dass, schon weil die Lücken an Umfang die Strecken übertreffen, in den uns unbekannten Lückenkräften die Rätsellösung des Daseins schlummern wird. So lange uns jene okkulten Kräfte also noch verborgen sind, so lange wird die Auflösung des Welträtsels auch nicht gelingen. Der Schlüssel zum Welt-Verständnis liegt in jenen Lücken, in jenem unser sinnliches, also erfahrungsgemässes Wissen überschreitenden Gebiete. Einer übersinnlichen Weltanschauung muss also — selbst von naturwissenschaftlichem Standpunkte aus — der Vorzug gegeben werden vor einer sinnlichen. Dies lehrt — abgesehen von vielen andern Gründen — schon allein die Physiologie der Sinneswerkzeuge. Die reine Naturwissenschaft führt konsequent zu einer übersinnlichen Weltauffassung.

---

*) Siehe des Verfassers: „Die Weisheit von der Weltkraft. Eine Dynamosophie. Mit einem Vorwort über die Röntgen-Strahlen." Leipzig, Otto Weber, 1897. Preis 1.— Mark.

Digitized by Google

Dies alles ist ganz verständlich und man weiss es schon lange. Aber durch die Entdeckung der Röntgen-Strahlen (ein ultraviolettes Gegenstück zu den ultraroten Hertz'schen Wellen) ist die Erforschung der übersinnlichen Gebiete, der Lückenkräfte, mit einem Schlag in den Vordergrund wissenschaftlichen Interesses getreten. In allen Landen. Aber nicht nur wissenschaftliche Fachkreise spüren jetzt den unsichtbaren Strahlen nach, sondern auch das grosse Publikum — seitdem es gemerkt hat, dass man durch einen verschlossenen Kasten sehen und photographieren kann, seitdem es also eine Lückenkraft so zu sagen faustdick erfahren hat — nimmt an allen diesen Entdeckungen aus der übersinnlichen Sphäre den allerlebhaftesten Anteil. Das Volk merkt instinktiv, dass die Wissenschaft jetzt einen Ruck vorwärts gekommen ist in ein geheimnisvolles Land, wo es, das Volk, selber sich stets, wenn auch mit unsicheren Annahmen und Wünschen zu Hause gefühlt hat. Nur so erklärt sich die X-Strahlen-Vortrags-Epidemie in den Monaten Februar, März und April 1896. Von rein physikalischem Standpunkte aus betrachtet, hat Röntgen prinzipiell Neues nicht gefunden, er setzte nur die Kathoden-Strahlen-Forschung fort und hat in Hittorf, Goldstein, Hertz, Lenard etc. hervorragende Vorläufer. Aber es war die ganz kolossale Frappanz der Erscheinungen, die mit den Röntgen'schen Versuchs-Anordnungen erzielt werden konnten, welche die neue Entdeckung so schnell und in so hohem Grade populär werden liess. Man nimmt heutzutage keine Tageszeitung zur Hand, ohne in ihr etwas über Röntgen zu lesen.

Den X-Strahlen schliessen sich nun aber vielerlei andere unsichtbare und unbekannte Strahlen an. Jener hat ein „schwarzes Licht" entdeckt; dieser kann angeblich Gedankenprojektionen photographieren; ein dritter fixiert auf der photographischen Platte biomagnetische Od-Strahlen; ein vierter macht elektrographische Aufnahmen gesunder und kranker Körperteile . . . Kurz, der Zeitungsleser muss schon einigermaassen niet- und nagelfest sein in der Physik, wenn er nicht das bekannte Mühlrad in seinem Kopfe herumlaufen zu fühlen befürchten will. Die unbekannten Strahlen mit ihren wunderbaren Eigenschaften, die den Weg durch alle politischen Blätter nehmen, ehe eine langsam fortschreitende

Digitized by Google

Wissenschaft sie hinlänglich kontroliert hat, diese Strahlen prasseln jetzt aus allen Ecken und Enden auf das arme Laien-Gehirn nieder. Hier Ordnung zu schaffen, die vielen angeblich oder wirklich neu entdeckten oder wieder entdeckten unbekannten Strahlen zu sortieren; so gut es geht, ein wissenschaftliches System in diesen Wirrwarr hineinzubringen, das soll unsere Aufgabe werden.

Schwer wird es sein, auf diesem dunkeln Gebiet, auf welchem nur allzuhäufig Wahrheit und Dichtung sich mischen, nur allzuoft ein frommer Wunsch Vater des Gedankens ist, die nötige Vorsicht und wissenschaftliche Kritik walten zu lassen, weil uns eben von den unbekannten Strahlen noch gar zuviel unbekannt ist. Aber mit der Leuchte der Naturwissenschaft in der Hand hoffen wir auch durch manches offiziell verpönte Gebiet uns hindurch zu arbeiten. Thatsachen werden unsere Führer sein. Und wenn es auch wahr ist und nicht ausser Acht gelassen werden soll, dass dem Okkultismus, den Geheimwissenschaften, manche Thatsache längst bekannt war, ehe die Wissenschaft sie als Faktum auch nur anerkannte, geschweige denn mit ihren Mitteln zu erforschen suchte, so dürfen wir doch andererseits heraus nicht leichtfertig der akademischen Wissenschaft einen Vorwurf machen. Die Natur macht keine Sprünge (höchstens scheint sie uns welche zu machen), ebenso wenig die ihr dienende Wissenschaft. Langsam, aber sicher und immer höher hinauf schreiten beide vorwärts, beide: die Entwicklung und die Erkenntnis. Und wenn die Zeit erfüllet ward, dann fallen vom Baume der Erkenntnis auch der Wissenschaft die reifen Früchte in den Schooss. Dann aber handelt es sich um Früchte, welche wohlschmeckend sind und das Verlangen nach fernerem Genusse steigern, während man sich recht oft mit unreifen Früchten des inoffiziellen Okkultismus nur den Magen verdirbt. Es ist ein Fehler, den Okkultismus zu ignorieren; aber ein noch grösserer Fehler, in ihm (sc. in dem alten, kritiklosen Laien-Okkultismus) stecken zu bleiben und sich nicht wieder hindurch zu arbeiten an das klare, wenn auch kalte Licht der Verstandesauffassung; hindurch durch den Wust von Wahrheit und Irrtum, Empirie und Phantasie, Wirklichkeit und Leichtgläubigkeit, Charlatanerie und Psychiatrie, absichtlicher und unabsichtlicher Täuschung. Überwunden wird irgend eine Idee, Richtung oder Bewegung da-

Digitized by Google

durch, dass man das, was in ihr Daseinsberechtigung hat, anerkennt, acceptiert. Die Auswüchse, die Übertreibungen einer solchen geistigen, wissenschaftlichen, sozialen oder ethischen Bewegung verschwinden dann von selbst. Das Berechtigte im Okkultismus sind gewisse Thatsachen. Die Wissenschaft schickt sich jetzt an, diese Thatsachen anzuerkennen, sich um sie zu kümmern, sie in den Kreis ihrer Untersuchungen hineinzuziehen. Fakta sind das einigende Band zwischen geheimer und offizieller Wissenschaft; Fakta bilden den gemeinsamen Boden, auf dem beide sich die Hände reichen können zu gemeinschaftlicher Weiterarbeit. In erster Linie steht aber die Beschreibung dieser Natur-Fakta, ihre Erklärung (die stets übersinnlich ist!) kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Fakta bleiben — Theorien wechseln.

So werden auch wir auf den folgenden Blättern die Thatsachen — offizielle und nicht offizielle — in erster Reihe für uns sprechen lassen und mit den Theorien möglichst behutsam sein. Andererseits darf natürlich auch nicht jede Theorie-Aufstellung verpönt werden; denn sie giebt uns für die Weiterforschung einen Wegweiser, bietet uns eine deduktive Handhabe, weitere Thatsachen kennen zu lernen, welche nicht nur die eben aufgestellten Theorien beweisen und bestätigen, sondern uns auch induktiv zu weiteren Theorien führen — immer höher hinauf — immer höher, bis — — das ganze Gebäude kracht und die Sonne sich öffnet bis in ihre Tiefen! — — —

Dr. med. Ferd. Maack.

(Fortsetzung folgt.)

Wer immer neidet, wer von Jähzorn bebt,
Wer stets in Angst, wer fremdes Gut verlebt,
Wer immer tadelt, immer unzufrieden:
Nur Unheil finden diese sechs hienieden.

Hitopadesa.


Digitized by Google

Studie zur Astrologie.

Man lächelt heute über die alten Prognostikenschreiber. Ich möchte sie keinesfalls alle für unfehlbar halten, das Dümmste aber, was von den streng astrologischen Prognosen des 16. Jahrhunderts in den Kalendern des vielgerühmten 19. Jahrhunderts als plumper Nachhall besserer Erkenntnis übrig blieb, war der sogen. 100jährige Wetterkalender, mit dem sich das Volk in seinem, der Menschheit nun einmal eingepflanzten mystischen Drange lange Zeit zufrieden geben musste. Gegenwärtig ist das Prognostizieren durch die Agitation Falbs für den Mondeinfluss auf das Wetter und durch einige andere, sich auf die Sonnenflecken-Periode beziehende Beobachtungen der Physiker wieder in exaktere Bahnen gelenkt worden, beschränkt sich aber nur auf das Wetter. Mit Verlaub, was ist das Wetter denn sonst, als nur die allergröbste Erscheinungsform elektrischer Einflüsse, und zwar, wie jetzt „wissenschaftlich" endlich festgestellt ist, kosmisch-tellurischer Elektrizität? Sind wir denn nicht sowohl vom Wetter, als auch von ganz denselben mächtigen elektromotorischen Einflüssen abhängig, welche das Wetter machen? Nur der Eigensinn kann sich dieser Wahrscheinlichkeit, ja dieser Gewissheit ganz verschliessen!

Vor mir liegt das seltene Exemplar eines Almanachs für das Jahr 1576, „gedrücket tho Magdeborch," verfasst von Hector Mythobius, Physikus tho Hannover," enthaltend ein streng astrologisch berechnetes Prognostikon, worin der Gelehrte auf Grund der Konstellationen des Saturn, Mars und Jupiter, Aufstand und Blutvergiessen (Blotstörttinge) „mehr seewärts nach dem Occidentalischen Meer" (Nordsee) prophezeit. „Insonderheit gheit ydt auer dat Volk, vnder welcken vele vom Adel seyn werden,

Digitized by Google

welcke freventlick vnde mothwilligen sick wedder ere Heren vnde Auericheit (Obrigkeit) wedderspenstigen verholden werden."

Er hat Recht gehabt, denn im genannten Jahre wurde das reiche Antwerpen von den Spaniern belagert, erstürmt und gebrandschatzt, wobei Tausende der Einwohner den Roheiten der Horden Albas zum Opfer fielen. Mythobius warnt sogar auch die Städte, welche „Handringe vnde Wandringe" (Handel und Wandel) treiben.

Im Kalender ist der Mondlauf genau notiert, auch finden wir notiert die Adspekten des Mars und Saturn zum Monde; dazwischen sind die für die damals allgemein üblichen Operationen des Aderschlagens und Purgierens günstigen Tage bezeichnet.

Das heutige Vorurteil gegen die Astrologie beruht auf Unkenntnis, man giebt sich nicht die Mühe der Prüfung, und weil man noch keine zureichende Erklärung hat, lässt man die Sache nicht gelten. Dies nennt man heutezutage „exakt!" — Man hat für die X-Strahlen, für die Schwerkraft und für vieles Andere aber auch keine zureichende Erklärung und die Thatsachen existieren dennoch. Freilich sind die Gestirneinflüsse einmal allzu feiner Natur, als dass man sie unmittelbar wahrnehmen könnte; leugnen doch die Astronomen sogar den Mondeinfluss auf die Witterung, obgleich er lange vor Falb wissenschaftlich von Astronomen durch Beobachtung über lange Zeiträume erwiesen ist. Karl v. Littrow hat diese Beobachtungen schon in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts zusammengestellt und sich nach ursprünglichem Zweifel durchaus für ihre Anerkennung ausgesprochen. Freilich kommen aber auch andere Einflüsse in Frage, z. B. die elfjährigen Schwankungen der Sonnen-Elektrizität, und zuletzt auch die freilich schwerer kontrollierbaren Wirkungen der Planeten, so dass das Ganze ein sehr kompliziertes Bild ergiebt. Gerade aber diese Kräfte der Planeten sind in Bezug auf die ihnen an Feinheit entsprechende „animalische" Elektrizität, den Bio-Magnetismus, sehr wichtig, und das sehr grosse Reich dieser Thatsachen ist das der sogenannten „Astrologie". Sie ist nichts als bio-kosmische Physik!

Wem wären nicht die überaus zahlreichen Unglücksfälle und Unfälle des Jahres 1896 aufgefallen? Ihre Zahl vermehrte sich um

Digitized by Google

die Mitte des Jahres in so beängstigender Weise, dass in der Presse auf strengere Aufsicht und auf Mehrausgaben für die Betriebssicherheit der Eisenbahnen gedrungen worden ist. Die Unfälle erfolgten damals Schlag auf Schlag und waren zum Teil mit erheblichen Verlusten an Menschenleben verbunden. Auch Einstürze von Häusern bezw. Neubauten, Baugerüsten ereigneten sich in kurzen Zwischenräumen im Juli neben mannigfachem anderem Unglück. In den Juli fiel aber der Gegenschein von Mars und Saturn und Anfang August derjenige von Mars und Uranus, wobei aber als verstärkend einmal die Quadratur von Jupiter und Saturn, und dann namentlich die Zusammenkunft von Saturn und Uranus im Zeichen des Skorpions in Betracht kommt, die noch gegenwärtig die astrologische Situation beherrscht. Auf den 23. Juli fiel auch der Untergang des Kanonenbootes „Iltis"; es war sicherlich der Einfluss des Kommandanten Braun, der zweimal schon in grösster Gefahr mit seinen Schiffen geschwebt hatte.

„Alles Unheil ist Schicksal" sagt die Edda, ist „Wille Gottes" sagt die Religion, und die Astrologie belehrt uns über die gesetzmässige Notwendigkeit des Glücks und Unglücks. Durch Aufmerksamkeit können wir wohl manche Gefahr abwenden, aber die Einflüsse sind so, dass den Menschen gerade die Aufmerksamkeit abgeht, gelähmt oder doch sehr erschwert ist! Parallel laufen atmosphärisch-elektrische Einflüsse, sie wirken als anscheinend „kleine" Ursachen im Bereiche der Technik und der Natur überhaupt.

So erzeugt erfahrungsgemäss Mars, im Verein mit der Sonne namentlich und zu ihr in starkem Adspekt, auch mit Saturn, Explosionen, schlagende Wetter, Feuerschaden. Um die Zeit der Marsopposition im Dezember 1896 zählte ich fünf ungewöhnliche Gasexplosionen, auch 1897 setzten sie sich anscheinend noch fort. Die Explosion auf dem russischen Panzerschiff vor Kreta fiel zur Zeit der neuerlichen Marsquadratur zur Sonne im März ein. Es kommt hierbei nicht gerade der Tag des Höhepunkts eines solchen Adspektes in Frage. Man wird sagen, „Unglück ist wohlfeil und kann zu jeder Zeit passieren; was Du uns da anführst, ist Zufall!" Aber wenn auch ein gewisses Maass von Unglück durchschnittliche Norm ist, so giebt es doch Zeiten der Häufung, ebenso, wie ja auch schon von einer Periodizität der Verbrechen an der Hand der Statistik

Digitized by Google

gesprochen worden ist. Man führt dafür soziale Ursachen ins Feld. Allerdings ist das berechtigt, aber hat man nicht oft genug Gelegenheit zur Verwunderung darüber, dass nicht selten Unternehmungen gegen alle vernünftigen Gründe in's Werk gesetzt werden, dass wir Handlungen von Einzelnen, ja von ganzen Volksmassen begegnen, für welche es keine zureichenden Gründe in der Logik der gemeinen Thatsachen giebt? Ebenso weiss man auch, wie oft alle Bemühungen trotz aller Fähigkeiten, allen Scharfsinnes, allen guten Willens im Leben scheitern. Selbst ein so willensstarker Mann wie Nansen äusserte sich kürzlich in Paris, er habe alles Recht darauf, an eine Prädestination zu glauben! Der griechisch-türkische Krieg konnte selbst nicht durch die Bemühungen des vereinigten Europa, nicht durch die grosse Geduld des Sultans verhindert werden.

Eine auffallende Vermehrung der Unfälle im Jahre 1896 hat sich z. B. auch bei der deutschen Tiefbau-Berufsgenossenschaft herausgestellt. Man schreibt darüber: „Es waren 5030 Unfallsmeldungen gegen 4682 im Vorjahre zu verzeichnen. Der Bericht führt die Mehrzahl der Unfälle auf die durchaus ungenügende Beobachtung der Unfallverhütungsvorschriften zurück. Die Vergebung der meisten Tiefbauarbeiten im Submissionswege spielt dabei gleichfalls eine wichtige Rolle, indem die Arbeiter durch die schlechten Submissionsbedingungen zu der Wahl der allerbilligsten, wenn auch unrationellsten und gefährlichsten Art der Bodenlösung gezwungen werden. Um einer weiteren Vermehrung der Unfälle vorzubeugen, die neben den Mehrkosten für die frühere Uebernahme des Heilverfahrens wesentlich zur Belastung des Budgets beitrugen, beschloss der Vorstand der Tiefbau-Berufsgenossenschaft eine schärfere Kontrole der Betriebe einzuführen.“

Selbstverständlich sucht man die Ursachen in dem uns zunächstliegenden Gesichtskreise. Zugegeben aber, die im Vorstehenden angeführten treffen zu, so ist doch die Gleichzeitigkeit dieser erheblichen Unfallvermehrung im Bergbau mit dem abnorm vielen, anderweiten Schaden des vorigen Jahres in hohem Grade, ja ich kann sagen statistisch auffällig und weist auf allgemeinere, in einer höheren Instanz liegende Ursachen hin, und solche bieten uns allein die Gestirneinflüsse. Sie sind es, was die uns näherliegenden

Digitized by Google

Ursachen erst hervorruft. Wenn z. B. von der „unrationellsten und gefährlichsten Art der Bodenlösung“ gesprochen wird, so ist offenbar diejenige durch Sprengung gemeint, und das wäre Mars-Einfluss, entspräche also den herrschenden Konstellationen. Man wird entgegnen, dass der Gegenschein von Saturn und Mars und auch ihre sonstigen Adspekten regelmässig wiederkehren, aber ich sagte schon, die Wirkungen dieser Planeten seien gegenwärtig und auch für die folgenden Jahre intensiver und zwar deshalb, weil einmal eine Konjunktion des Saturn und Uranus herrscht und dann, weil Uranus sich dem Gegenschein mit Neptun nähert.

Nachdem von den Astronomen Fitzgerald und Wilson der elektromotorische Einfluss einer Anzahl von Fixsternen auf eine Selen-Zelle mathematisch gemessen worden ist, kann man die Astrologie nicht mehr ganz ins Gebiet der Chimäre verweisen, so viel Mutmaassliches ihr auch notwendig — was die einzelnen Effekte der Gestirnstrahlung im individuellen und sozialen Leben betrifft — immer anhaften wird.*) Indessen ist das durch eine staunenswerte Anhäufung der Beobachtungen und empirischen Erfahrungen über Jahrtausende geschaffene wissenschaftliche Material der Astrologie unbeschadet mancher Willkür und Einseitigkeit immerhin ein solches, dass sich die Astrologie, soweit sie auf genauen astronomischen Grundlagen beruht, mit anderen wissenschaftlichen Praktiken sehr wohl an Sicherheit messen kann. Unfehlbarkeit giebt es in keiner auf das volle Leben angewandten Wissenschaft, man soll sie auch nicht von der Astrologie verlangen.

Es handelt sich auch nicht so sehr etwa nur um die prophetische Seite der Sache, sondern um eine völlig rationale Erkenntnis von einer tiefer oder höher liegenden, jenseits unserer gemeinen, direkten Wahrnehmung belegenen Verkettung um Gesetzmässigkeit der menschlichen Dinge — sicher ein hochwichtiger Fortschritt und eine grosse Erweiterung des menschlichen Horizontes! Das Vermögen dazu kann uns nicht umsonst und ohne einen höheren Zweck verliehen sein, und wenn man meint, dass die Astrologie

*) Das Nervenfluidum und die lebendige Zelle sind aber an elektromotorischer Empfindlichkeit dem Selen gewaltig überlegen. Eine weitere exakte Begründung der astropsychischen Wissenschaft wird in einem besonderen Werke von mir gegeben werden.


Digitized by Google

zum Fatalismus führe und den Willen angesichts des Unvermeidlichen lähme, so antworte ich, dass gerade sie uns die Mittel liefert, unsern Willen in seinen Eigentümlichkeiten, in seinen Stärken und Schwächen, im Guten und im Bösen kennen zu lernen, und zu erkennen, dass wir bestimmten Wechselfällen unterworfen sind, gegen welche wir nichts vermögen und die uns oft erfassen wie ein Sturmwind.

Gereichen auch Vielen diese Schicksalsstürme zu einem vorzeitigen Untergange, Andern zum langsamen Dahinsiechen, so hellt sich doch den Meisten der Himmel wieder auf, und das Erlebte dient dann zur besseren Erkenntnis. Den Unglücklichen aber sollte man freilich ihr Unglück nicht durch Menschenhand noch zum völligen Ruin gereichen lassen, wie es so oft geschieht. Hier sind die astrologischen und die verwandten psychophysischen Wissenschaften bestimmt, mit grossen Ungerechtigkeiten aufzuräumen und Milde zu schaffen, wo jetzt aus Unkenntnis der menschlichen Natur die Härte der Beurteilung gilt.

Das Ziel der Kultur ist Verfeinerung der menschlichen Anlagen, Vernichtung der brutalen Instinkte, Vergeistigung der Kräfte, aus welchen die niederen Triebe gespeist werden. Das Streben nach geistiger Ausbildung und Erkenntnisbereicherung liegt in jedem einigermaassen geistig geweckten Volke und es hat Recht! Gerade hervorragende Menschen haben gewöhnlich schlechte und gefährliche Gestirnadspekten; diese verursachen aber in lange und solide kultivierten Geschlechtern nicht mehr brutale und böse Leidenschaften, sondern mehr geistige Spannungen, auch die genialen Anlagen und Handlungen. Erst die Hyperkultur des sinnlichen Geniessens verdirbt wieder Viel, und dann erscheinen die Raffinierten auf der Bildfläche. Also haben es die Geschlechter der Menschen zum Teil wenigstens in der Hand, was die ja typischen Gestirneinflüsse im Detail bewirken. In dieser Richtung liegt meines Erachtens die Lösung des Problems vom „freien Willen“ gegenüber der Astrologie. Die Lösung fällt freilich nicht so einfach aus, wie man anzunehmen geneigt sein sollte, insofern dazu auf entlegenere Faktoren zurückgegriffen wird, aber sie entspricht den Thatsachen. Es lassen sich bei astrologischen Prognosen auch in der Hauptsache nur die Typen, die Grundcharaktere der

Digitized by Google

Einflüsse bezeichnen, niemals mit Sicherheit dasjenige, was sie im besonderen Falle bewirken werden, sondern man kann nur eine Auswahl von Möglichkeiten angeben, je nach der Lage der Adspekten. Ein und dieselbe Konstellation umfasst in ihrem Effekt auch verschiedene Details, wobei ihr Charakter immer schematisch zur Geltung kommt.

Hamburg-Bf., im Mai 1897. *Albert Kniepf.*

Der Seele Fehler aber besteht in Unwissenheit. Eine Seele, die von den Dingen und ihrer Natur nichts erkannt hat, wird blind von körperlichen Eindrücken herumgetrieben. Die unglückliche, sich selbst unbekannte, dient monströsen und schlechten Körpern, sie trägt den Körper wie eine Last, herrscht nicht, sondern wird beherrscht. Dies ist der Seele Fehler. Tugend der Seele hingegen ist Erkenntnis; denn wer Erkenntnis hat, ist gut, fromm und schon göttlich. *Hermes Trismegist's Poemander.*

Digitized by Google

Moderne phrenologische Forschung und ihr Wert für das praktische und gesundheitliche Leben.

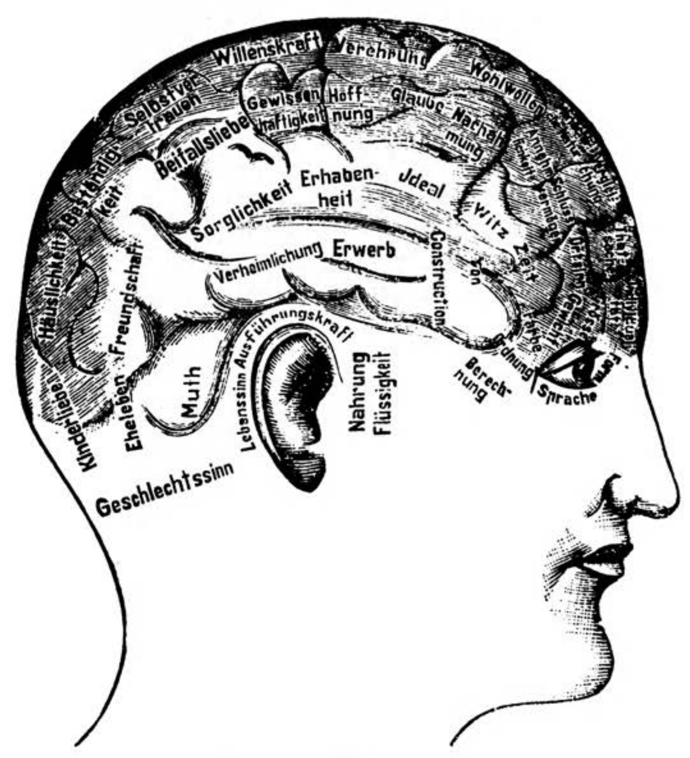
Seit den letzten Jahren ist der Name Phrenologie (praktische Psychologie) wiederholt auf den Lippen derer gewesen, welche für Neuerungen empfänglich sind, und mancher Meinungsaustausch mag stattgefunden haben, um der Sache auf den Grund zu gehen und über das Wesen der Phrenologie Klarheit zu schaffen.

Soviel ist gewiss: Diejenigen, welche der Phrenologie sympathisch gegenüber stehen, haben einerseits noch zu wenig Gelegenheit gehabt, den Kern dieser Lehre zu ergründen, während sie andererseits vollständig ungeübt sind, um die Einwände der Gegner zu parieren.

Alle Neuerungen müssen sich leider mühsam Bahn brechen; welcher Art auch die Einwendungen sein mögen, die man gegen die Phrenologie erhebt, so werden dieselben niemals erfolgreich gegen die Thatsachen dieser Erfahrungswissenschaft anzukämpfen vermögen. Nicht nur der Charakter, sondern auch die Fähigkeiten lassen sich aus der Formengestalt des Schädels deutlich erkennen, und meine Praxis (in allen Teilen Deutschlands) bietet jeden Tag hinlänglich Gelegenheit, die Charaktereigentümlichkeiten und Anlagen der Leute „sehr genau“ zu beurteilen. — Wir sind doch sonst so eifrig bemüht, die Topographie (Lage) der inneren Organe des Körpers zu studieren, während wir anscheinend eine Abneigung empfinden, uns mit der Lokalisation der geistigen Verrichtungen zu beschäftigen und daher die Mannigfaltigkeit der menschlichen Kopfgestalten nicht genügend beachten. Das Gehirn ist in seiner ganzen, dem Auge sichtbaren Ausdehnung auf Grund gesammelter Erfahrungen in 44 Felder eingeteilt, deren stärkere oder geringere Entwicklung der Schädeldecke ihre Form giebt, die in vielen

Digitized by Google

Menschen wesentlich anders ist. Jedes dieser Felder hat seine besondere Bedeutung, und lässt auf ganz bestimmte Triebe und Fähigkeiten schliessen, die durch eine andere Gehirnpartie wohl unterstützt, aber niemals vollständig vertreten werden können. So liegt



Erkenne Dich selbst!

Darstellung der Charakteranlagen, Triebe und Fähigkeiten, die an der äusseren Schädelgestalt zum sichtlichen Ausdruck gelangen. — Ist ein Trieb stärker entwickelt, als die umliegenden Geistesthätigkeiten, so bildet er eine deutlich sichtbare (und fühlbare) Wölbung am Schädel; ist ein Trieb aber schwächer, als die umliegenden Gehirnorgane, so ist die natürliche Folge eine deutlich wahrnehmbare Verflachung.

z. B. der Sitz der Willenskraft oben auf dem Kopfe etwas hinter dem Punkte, welcher sich gerade über den Ohren befindet. Die einzelnen Felder, oder vielmehr die Bedeutungen derselben für die geistige Thätigkeit, werden Grund- oder Einzelkräfte genannt. So

Digitized by Google

giebt es beispielsweise einen besonderen Sitz des Erwerbstriebes, des Wohlwollens u. s. w. Diese Einzelkräfte sind wieder in Unterabteilungen gegliedert, die im wesentlichen ein Mittelding ihres rechten oder linken, sowie ihres oberen und unteren Nachbars sind. Eine bestimmte Grenze zwischen den Einzelkräften ist nicht vorhanden, sondern sie gehen allmählich in einander über, und man wird kaum fehl gehen, wenn man annimmt, dass jede Zelle der Gehirnoberfläche ihre besondere Bedeutung hat.

Von jeher waren die Menschen geneigt, zu irgend einem Extrem in ihrer Denk- und Handlungsweise zu gehen; in den Zeiten vergangener Jahrhunderte war man sich seiner physischen Kraft bewusst, es war daher nicht zu verwundern, wenn man sich auf Kosten seines Körpers mancherlei Gefahren aussetzte; aber im 19. Jahrhundert hat sich Vieles geändert, die modernen Kulturverhältnisse erzeugen schwächliche Kreaturen, die sich instinktiv, manchmal aber auch verzweifelnd an jedem Rettungsanker anklammern, der ihnen Aussicht gewährt, den siechen Körper vor Verfall zu schützen.

Im grauen Altertum glaubte man fest daran, das Geschick der Menschen stehe in den Sternen geschrieben; aber diese Art der Forschung ist sehr schwierig, und erwies sich infolgedessen häufig als unzuverlässig in den Händen ungeübter Praktiker. Als dann später einige scharfe Beobachter die Thatsache klar legten, dass der Gesichtsausdruck charakteristisch sei für alle innewohnenden Neigungen und Gemütsstimmungen, verlachte man die Prophezeiungen der Sterndeuter und verliess sie, um sich für die neue Entdeckung zu begeistern. Aber auch diese neue Art der Forschung erwies sich als unzureichend; indessen vermochte der menschliche Geist nicht zu ruhen, beständig war sein Bemühen darauf gerichtet, Charaktereigenschaften und Talente zu ergründen und bestimmte Anhaltspunkte für seine Mutmaassungen zu gewinnen. War es daher zu verwundern, wenn man die Körper-Konstitution in Erwägung zog und aus dem Aufbau der einzelnen Teile derselben das Seelenleben zu ergründen suchte?

Als Dr. Gall sein System der Welt anbot, besuchten seine Vorlesungen in steigender Anzahl nicht nur die Studenten der Medizin und die Ärzte, sondern auch viele Gelehrte der Universität, viele Erzieher, Maler, Staatsbeamte, Männer von der grössten Ge-

Digitized by Google

lehrsamkeit und dem grössten Einfluss; als aber Dr. Gall und sein Mitarbeiter Dr. Spurzheim die Stätte ihres Wirkens verliessen, um im Ausland durch Wort und Schrift für ihre Lehre zu wirken, tauchten eine Anzahl Männer auf, die sich nur zum geringen Teil das Wissen angeeignet hatten, über welches die Begründer und Erforscher der Phrenologie verfügten. Es konnte daher nicht ausbleiben, dass die phrenologischen Lehren vielfach falsch gedeutet wurden, indem man dieselben höchst einseitig als Schädellehre auffasste.

Die moderne Phrenologie, obgleich dem Namen nach die Wissenschaft des Gehirns, schliesst bei der Beobachtung desselben den übrigen Körper nicht aus, weil eben zur Kenntnis nur eines auch noch so unbedeutenden Gliedes die Kenntnis des ganzen Körpers notwendig ist; um wieviel mehr muss dies also beim Gehirn der Fall sein; daher beobachtet und beurteilt sie den ganzen Organismus vom Kopf bis zum Fuss; sie berücksichtigt also auch die Physiognomik und Mimik, und wenn der eifrige Student dieser Wissenschaft keines der vielen äusseren Kennzeichen aus dem Auge verliert, so wird die Belohnung nicht ausbleiben. — Die pathologischen Zustände, das Vorherrschen des Knochen- und des Muskelsystems, des Nerven- und des Ernährungssystems, sind von nicht zu unterschätzendem Einfluss auf die Gehirnthätigkeit, indem diese Verschiedenartigkeit der körperlichen Zustände lähmend oder begünstigend auf die Gehirnfunktionen einwirkt.

Man klammere sich also nicht mit kindischer Halsstarrigkeit an die Ungleichheit der Schädeldecke; denn dieser Versuch, die phrenologische Schule zu stürzen, muss als ein recht thörichter bezeichnet werden. Es ist doch kaum logisch, anzunehmen, dass den Phrenologen eine so „plumpe“ Methode für die Dauer genügen könnte. Leider ist diese Ansicht durch die Presse, die nur zu häufig in recht höhnischer Weise darüber geschrieben hat, ziemlich weit verbreitet worden. Man lasse sich aber dadurch nicht täuschen, und halte fest an dem Grundsatz der bewährten Vertreter der phrenologischen Wissenschaft: Zur Beurteilung des ganzen Charakters gehört die Kenntnis des ganzen Menschen.

Rastloses, unaufhaltsames Streben führt die Menschen dem Fortschritt entgegen; fast ein jeder Tag bringt etwas neues, man

Digitized by Google

hat von den früher gemachten Erfahrungen gelernt, und alte Anschauungen müssen den neueren weichen! Wann endlich wird sich dem Gebiete der Heilwissenschaften die Überzeugung genügend Bahn brechen, dass es notwendig ist, unserem Geistesleben eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen, um die körperlichen Zustände besser zu verstehen und durchgreifende Mittel zu ihrer Heilung anzugeben? — Geist und Körper stehen in Wechselwirkung, erhalten wir den Körper gesund, so hilft uns dieses, gesunde Anschauungen zu entwickeln — den Geist gesund zu erhalten. Berücksichtigen wir ferner den Geistesbau in der geeigneten Weise, so können wir dadurch dem Ermatten der körperlichen Funktionen vorbeugen, denn die Verdauungsthätigkeit, das Atmungsvermögen und die Blutzirkulation werden durch eine allzustarke Entwickelung oder aber durch eine mangelhafte Anlage gewisser Gehirnpartieen wesentlich beeinträchtigt.

Aber auch für die Erziehung, sowie für die Wahl eines Berufes bietet die Phrenologie so viele vorteilhafte Winke, dass es nur einer genügenden Verbreitung dieser Wissenschaft bedarf, um uns mit Vorliebe ihren Lehren zuzuwenden; denn durch eine phrenologische Erziehung kann die Entwicklung einer Fähigkeit, wozu das Organ schon vorhanden ist, begünstigt werden. Es ist ganz falsch, wenn man glaubt, man wolle aus einem Menschen etwas machen, was nicht schon vorher in ihm liegt. Sehr viele Menschen, die die beste Erziehung geniessen, den besten Willen zeigen und einen eisernen Fleiss anwenden, um etwas rechtes zu lernen, bleiben doch nur Stümper, wohingegen das wahre Genie (wo die eine oder die andere Fähigkeit in vorzüglichem Grade angeboren ist), oft unter den ungünstigsten Lebensbedingungen mit wenig Fleiss Vorzügliches leistet und bei guter Lebensführung sich schnell emporarbeitet.

Wie oft sieht man nicht, dass mehrere Kinder, welche die gleiche Erziehung geniessen, doch die verschiedensten Talente in den verschiedensten Graden zeigen. Es ist kaum zu begreifen, auf welche Art man es leugnen will, dass die Menschen die zu den verschiedenen Geschäften und Bedürfnissen des menschlichen Lebens nötigen Anlagen ursprünglich vom Mutterleib aus mitbringen! Man braucht nur an Mozart's Jugend zu erinnern, wo

Digitized by Google

sich schon in den ersten Jahren des Lebens so unaufhaltsam das musikalische Genie äusserte, durch welches er sich nachher seinen unsterblichen Namen erworben hat.

Mehr als einmal habe ich ein Gefühl unsäglicher Bekümmernis empfunden, wenn sonst brave Menschen mit einem wahren Wutgeheul, das unwillkürlich an die Zustände des „Far West“ erinnerte, mit Wort und Schrift über die Phrenologie hergefallen sind; und dieselben Männer, welche sich frei von Autoritätsglauben fühlten, glaubten der Welt einen Dienst zu erweisen, indem sie abfällig über diese Lehre urteilten, d. h. die Aussagen sogenannter Autoritäten mit kindischem Eifer nachbeteten, die sich doch in ihren eigenen Werken in Widersprüche verwickeln, weshalb ich mich zu der Annahme berechtigt fühle, dass man entweder nicht scharfsinnig genug war, um die Inkonsequenzen dieser Männer zu begreifen, oder aber, was noch viel schlimmer ist, dass man sie absichtlich übersah.

Nur in dem Falle ist es einem Menschen beschieden, eine neue Wahrheit in ihrem ganzen Umfange zu begreifen und das Rechte zu treffen, wenn Lust und Liebe in mehr als „bloss ausreichendem Maasse“ vorhanden ist. Ferner gehören dazu Zeit und Bereitwilligkeit, die ganze Kraft einzusetzen, um etwaige Unklarheiten zu durchdringen. Es sind also keineswegs die häufig recht einseitig ausgebildeten (verbildeten) Verstandeskräfte, die mit allem möglichen theoretischen Wissen bereits überladen sind, und aus diesem Grunde in des Wortes vollster Bedeutung „keine Kraft mehr übrig haben“, um sich in neue Wahrheiten hineinzufinden. Solchen Leuten wird es im Gegenteil doppelt schwer, wenn sie zufällig bereits auf irgend ein anderes System gewissermaassen „geaicht“ sind. Nicht unerwähnt aber möchte ich die Thatsache lassen, dass ich auf meinen Vortragsreisen in allen Städten eine grössere Anzahl selbständig denkender Menschen angetroffen habe, die die Mühewaltung nicht scheuten und begierig waren, sich an der Hand der phrenologischen Litteratur zunächst die erforderlichen Vorkenntnisse anzueignen, um es dann sehr gut zu verstehen, die Wahrheiten und Nutzanwendungen dieser Lehre zu prüfen und, was die Hauptsache ist — zu verwerten.

Die Phrenologen haben indessen alle Ursache, den Gegnern

Digitized by Google

dankbar zu sein für den Eifer, den sie entwickelt haben, um die Lehren des Dr. Gall durch das Zitieren von Aussagen bedeutender Männer zu entkräften, „und mit einem mitleidigen Lächeln" sehen wir „verstaubte" und „verschollene" Bücher, dem Anfang unseres Jahrhunderts entstammend, denen diese vernichtenden (?!) Stellen gewöhnlich entnommen werden, vor unserem geistigen Auge auftauchen.

Und wie oft hört man nicht von allopathischen Aerzten das abfällige Urteil: Die Phrenologie sei Wahrsagerei. Wer aber selbstständig und vorurteilsfrei denkt, muss denn doch zu der Ansicht kommen, dass das Feststellen einer Diagnose von Seiten eines Durchschnitts-Mediziners kaum mit einem besseren Namen bezeichnet werden kann. Er probiert, d. h. er horcht den Kranken gründlich aus — und ein solcher Arzt darf als ein gescheuter und gewissenhafter Mann bezeichnet werden — und verschreibt ihm dann etwas: „Damit etwas geschehe;" hilft es nicht, dann wird mit einem anderen Mittel von Neuem versucht, und von den schädlichen Nebenwirkungen der Arzneimittel hat die ganze medizinische Wissenschaft so gut wie gar keine Ahnung. Die Beurteilung eines inneren Leidens ist stets „sehr schwankender Art", das weiss doch Jeder; während sich der Phrenolog des Vorzuges erfreut, deutlich sichtbare und greifbare Formen vergleichen zu können; und wenn sein Bildungsgrad ein ausreichender ist, wodurch er sich das Vertrauen der Leute erwirbt, erfreut er sich gewöhnlich einer ausreichenden Praxis, und dann wird er in seinem Urteil „selten" fehl gehen. Ausserdem werden seine Aussagen sofort korrigiert, wenn die Beurteilung mit den Beobachtungen, die jeder Mensch über sich selber macht, nicht übereinstimmt. Und die grosse Mehrzahl derer, die für eine phrenologische Konsultation eine Geldausgabe riskieren, zweifeln mehr oder weniger an der Zuverlässigkeit der phrenologischen Analyse des Charakters, und passen deshalb scharf auf. Auch wird von solchen Leuten gewöhnlich viel verlangt; es sind also keineswegs „besonders Gläubige" (sogenannte dumme Menschen), welche die Phrenologie in Anspruch nehmen, sondern Leute, die einen praktischen Blick für das Leben haben und aus der Beurteilung „Nutzen" ziehen wollen. Auch kommen sie nicht bloss einmal, sondern so oft, als sie sich infolge grösserer Unternehmungen in Schwierig-

Digitized by Google

keiten und Widersprüche verwickeln, die sie mit Hilfe einer phrenologischen Konsultation zu lösen hoffen.

Ich muss es ferner als ein bitteres Unrecht bezeichnen, wenn die Ehrenhaftigkeit eines gebildeten Phrenologen in ein zweifelhaftes Licht gestellt wird. Ich erinnere nur an die vom unwissenden Publikum sowie von den auf Bildung Anspruch machenden Kreisen geradezu für heilig gehaltenen lateinischen Rezepte, die oft nur die einfachsten und allgemein bekannten Hausmittel enthalten, die aber erst für teures Geld aus der Apotheke geholt werden müssen — und dem armen Menschen wird der Gelderwerb doch so sauer. Ich sage dies Alles nicht etwa, um den Vertretern der chemischen Schule, die von den Anhängern der Naturheilmethode mit Recht als „veraltet" bezeichnet wird, Unfreundlichkeiten zu bieten. Aber ich habe den berechtigten Wunsch, dass man endlich einmal damit aufhören möge, die Ergebnisse der phrenologischen Wissenschaft zu verdächtigen, von der man doch so gut wie garnichts weiss, weil man ihre modernen Forschungen noch nicht nachgeprüft hat, und gebe nur noch den wohlgemeinten Rat: Jeder kehre vor seiner eigenen Thür. Uebrigens ist die Gehirnphysiologie viel zu neuen Datums, um Anspruch auf Vollständigkeit machen zu können. Deshalb ist es ihr auch vorläufig nicht möglich, für die positiven Ergebnisse der phrenologischen Forschung streng wissenschaftliche Beweise zu erbringen. Als kleinlich aber muss es geradezu bezeichnet werden, wenn die Gehirnphysiologen abfällig über die Phrenologie urteilen; der Eingeweihte kann darin nur den kläglichen Versuch erblicken, die noch recht zahlreich vorhandenen Unklarheiten auf dem Gebiete der Gehirnforschung verbergen zu wollen. Wie weit man mit einem solchen „Vertuschungssystem" kommt, überlasse ich dem Ermessen aller vorurteilsfreien Denker; den Vertretern der alten Schule ist es jedenfalls sehr bequem. *Professor Ph. D. M. W. Ullrich.*

(Fortsetzung: Was ist eine phrenologische Untersuchung, folgt.)

Digitized by Google

Rundschau.

Der Direktor der Pariser technischen Hochschule, der bekannte Gelehrte Oberst *de Rochas* äusserte kürzlich über seine Forschungen zu dem Gelehrten- und Philanthropen-Verband unter anderem:

„Ich glaube experimentell bewiesen zu haben, dass der Mensch während seines Lebens aus einem Geiste, dessen Natur wir nicht zu bestimmen vermögen, sowie ferner aus einem Körper, der sich aus Fleisch, Blut und Knochen zusammensetzt, dann aber aus einem fluidischen Teile besteht, welcher von den Alten Seele genannt wurde und dem es obliegt, die Empfindungen des Körpers dem Geiste und die Anordnungen des Geistes dem Körper zu übertragen.

Dieser fluidische Einfluss, der sich den Empfindungs- und Bewegungsnerven entlang ausbreitet, dessen Abzweigungen sich auf alle Körperteile erstrecken, nimmt im Raume denselben Umfang wie dieser Körper ein, und es lässt sich sogar behaupten, ohne aus dem Bereiche der positiven Wissenschaften herauszutreten, dass es dessen Doppelgänger ist.

Ich habe ferner nachgewiesen, dass dieser Doppelgänger unter gewissen Einflüssen und bei gewissen Personen sich zu exteriorisieren vermag und für unsere Sinne wahrnehmbar wird, wodurch der Körper des Subjektes alsdann unempfindlich wird. Durch diesen Doppelgänger nimmt auch das Subjekt die Empfindung wahr, und in sehr vielen Fällen kommt es auch dadurch, dass das Subjekt zu sehen und zu überlegen scheint, indem der Körper dann einfach die Rolle eines Aufnahme-Apparates bekleidet, einem Faden gleich, der ihn mit dem Geiste verbindet.

Wenn sich der Geist und die Seele während des Lebens für einen Augenblick von dem Körper trennen können, indem sie mit ihm doch noch durch ein fluidisches Band vereinigt bleiben, durch ein Band, dessen Existenz mehrmals direkt bewiesen werden konnte, dank den hyperästhetischen Augen einiger sensitiver Personen, steht uns dann nicht das Recht zu für die Behauptung, dass Geist und Seele auch noch nach dem Tode ihr eigenes Dasein bewahren werden, also nach dem Abbrechen jedes Bandes, was ebenfalls seitens Sensitiver bestätigt wurde, wenn sie Gelegenheit hatten, einen Menschen hinüberscheiden zu sehen?" *(Zeitschr. f. Spirit.)*

de Rochas' neuestes Werk „L'Exteriorisation de la Sensibilité" kostet in meinem Buchvertrieb 5.60 Mk. (7 Fr.) zuzügl. 30 Pfg. Porto. Rochas' Werke sind für die metaphysische Forschung unentbehrliche Handbücher geworden.


Digitized by Google

Professor Janet hat kürzlich an der Salpêtrière und dem Collège de France die magnetischen Schriften von J. P. F. Deleuze aufs wärmste empfohlen. Besondere Aufmerksamkeit wandte man der „Instruction pratique“ zu, welche leider, gleich der „Histoire critique“ vergriffen ist. Von der deutschen Ausgabe „Unterricht über den tierischen Magnetismus“, übersetzt von F. H. Schumacher, Stuttgart 1853, kann ich durch mein Antiquariat Interessenten noch Exemplare verschaffen. Der Preis ist (neu 3.— Mk.) nur 1.50 Mk. portofrei. Zum Studium des tierischen Magnetismus ist das Büchlein unentbehrlich.

Das Ministerium der Medizinalangelegenheiten äusserte am 4. und 7. Mai durch seine Vertreter Dr. von Bosse und Dr. von Bartsch, dass die Naturheilkunde, wie deren Anhänger und Vertreter von dem jetzigen Ministerium nichts erwarten dürfen. Es kann wohl kaum einen Erfolg haben, diese Äusserung zu prüfen und zurückzuweisen, sie ist schon durch sich selbst hinfällig. Wie wenig Achtung und Ehrfurcht muss doch ein Mensch vor der unendlichen göttlichen Natur besitzen, der die Verehrung für die erhabenen Gesetze dieser Allmutter mit menschlichen Gesetzlein unterdrücken möchte. Im Uebrigen denke ich, dass das Vernünftige und Gute Kraft genug hat, um sich selbst Bahn zu brechen. Wie die Charlatane sowohl in der Naturheilkunde, wie in der offiziellen medizinischen Wissenschaft zu beseitigen sind, ist eine ganz andere Frage, als das sogen. Kurpfuschereiverbot und dürfte sich am ehesten von Fall zu Fall erledigen lassen. Bei der Austragung des grossen Kampfes wird es wohl zuletzt auf einen Ausgleich hinauslaufen, da einesteils die Ärzte doch nicht so verrottet sind, wie man von naturheilkundiger Seite es darstellt und andererseits auch mancher Vorwurf die Naturheilkundigen mit Recht trifft. Es wird eben auf beiden Seiten gesündigt. Das Bestehen einer vernünftigen Heilkunde kann aber weder durch ein Ge- noch Verbot beeinträchtigt werden. Das Endresultat der Entwickelung der gesamten Heilkunde ist, dass jeder sein eigener Arzt wird und nach eigener vernünftiger Hygiene lebt. Damit entzieht sich dann die Heilkunde endgiltig jeder gesetzlichen Beeinflussung.

L'Hyperchimie vom Juli bringt einen Nachruf für den Alchimisten Albert Poisson mit seinem Portrait. Poisson starb 1894 im Alter von 27 Jahren. Seine Werke sind: Théories et Symboles des Alchimistes; — Histoires de l'Alchimie: Nicolaus Flamel; — Cinq traités d'Alchimie des plus grands maîtres. Er absolvierte eine vorzügliche Schule, bestand seine vier ersten Prüfungen als Doktor der Medizin und fand eine Anstellung am Chemischen Laboratorium der medizinischen Fakultät in Paris. Unter dem Namen Philophotes war er Mitglied des suprême conseil des Martinisten-Ordens, errang sich unter Papus (Dr. med. Encausse) den Rang eines Dokteur en Kabbale und begründete die Société Hermétique de France, die sich mit seinem Tode auflöste. Kürzlich hat sich

Digitized by Google

diese Gesellschaft von neuem konstituiert unter dem Namen einer „Société Alchimique de France". Der Vorsitzende der neuen Gesellschaft, über deren Thätigkeit ich in Zukunft näher berichten werde, ist Mr. Jollivet-Castelot; ihm zur Seite steht unser verehrter Freund Mr. Paul Sédir.

Wie verlautet wird am 18. Juli *Friedrich Nietzsche* seinen langjährigen Aufenthalt in Naumburg a. d. S. verlassen, um in die Wohnung seiner Schwester Frau Dr. Förster-Nietzsche überzusiedeln. Der geistige Zustand des beklagenswerten Philosophen ist wohl fast hoffnungslos. Völlig apathisch soll er Tag um Tag in düsterem Schweigen hinbringen und nur selten, wenn seine Pflegerin Alwine ins Zimmer tritt, erhellt ein schwaches Lächeln die ernsten Züge. Sein neuer Wohnort ist Weimar, wo man in der Villa Silberblick dem Kranken in der oberen Etage ein paar trauliche Zimmer eingerichtet hat. Möchte doch die weimarische Luft und die Waldesstille dem Kranken Kräftigung und neues Leben spenden, damit auch er wieder zu neuer Thätigkeit erwacht. Ich möchte übrigens wissen, ob man versucht hat, Nietzsches Krankheit mittelst tierischen Magnetismus zu heilen. Diese Kraft versagt selbst bei schweren Geisteskrankheiten nur selten, und empfehlenswert wäre immerhin, einen Versuch zu machen. Von ärztlicher Seite erklärte man Nietzsche für unheilbar.

Augenblicklich macht eine neue Entdeckung *Kochs* wieder von sich reden. Er hat ein neues Tuberkulin gefunden, auf das er noch grössere Hoffnung setzt als damals, wo seine Entdeckung ihm die höchsten Ehren und auch klingenden Lohn einbrachte. Aber während damals alle Welt in eine Art Freudentaumel geriet, steht man heute dem neuen Mittel recht skeptisch gegenüber; man war durch die früheren Erfahrungen gewitzigt und traute den Verheissungen Kochs so wenig, wie man sich ihnen damals kritiklos hingegeben hatte. Mit dieser kühl abwartenden Haltung hat man recht gut gethan. In ärztlichen Kreisen hat man das Mittel eingehend und vorurteilslos geprüft und die bisherigen Erfolge geben Denjenigen Recht, die sich von Anfang an ablehnend verhalten haben. In der dermatologischen Gesellschaft (Berlin) konnte über die Wirksamkeit des Neu-Tuberkulins nur wenig Rühmliches mitgeteilt werden, und auch die eben veröffentlichten Entscheidungen aus der Berliner Charitéeklinik für Hals- und Nasenkrankheiten, sowie aus der Bonner Universitätsklinik sind nur geeignet, das Publikum vor weitgespannten Hoffnungen zu warnen. Koch selbst beschränkt die Zahl der Patienten, bei denen das Mittel anwendbar ist, auf diejenigen, deren Fiebertemperatur nicht über 38° Celsius steigt; aber auch an solchen hat Prof. Schultze in Bonn nur ungünstige Resultate erzielt. In zwei Fällen verweigerten die Kranken selbst die weiteren Einspritzungen, da ihre Ernährung zurückging und ihr Körpergewicht abnahm; vier weitere Fälle zeigten bei Gebrauch des Mittels gar keine Veränderung, sicher keine Besserung, und drei Fälle besserten sich, aber Professor Schultze selbst hält es für verfrüht, die Besserungen (auch die Verschlimmerung der ersten Fälle) auf die Rechnung des neuen Tuberkulins zu setzen. Die Beobachtungen in Berlin lassen sich in

Digitized by Google

dem Satz zusammenfassen: „Verkleinerung oder gar Verschwinden eines vorhandenen Dämpfungsbazillus über infiltrierten Lungenpartien wurde bisher nicht beobachtet.“ Angesichts dieser hoffnungslosen Urteile erscheint es bedauerlich, dass der Kultusminister nicht dem Beispiele der französischen Akademie der Medizin gefolgt ist, die die Erlaubnis zum Verkauf des neuen Koch'schen Tuberkulins vorläufig nicht zu gestatten empfohlen hat.

Professor Poulton weist in der Zeitschrift „Science Progress“ auf einen bisher unbeachtet gebliebenen Vorläufer Darwins hin. Es ist der Anthropolog James Cowles Pritchard, der im Jahre 1826 ein Buch unter dem Titel „Untersuchungen über die Geschichte des Menschengeschlechts“ herausgab. In diesem Buche ist bereits eine vollständige und genaue Feststellung der berühmten Entwickelungstheorie Darwins enthalten. Pritchard stellt sehr scharfsinnig die Theorie auf, dass die Haustierrassen und die Kulturpflanzen durch dauernde Auswahl von Seiten des Menschen hervorgebracht wurden, wobei natürlich noch die Einwirkung günstiger Umgebung und besonderer Pflege in Rechnung zu ziehen ist. Er glaubt bereits an die Möglichkeit einer organischen Entwickelung der ganzen Lebewelt und stützt diesen Glauben durch ausgezeichnete Beweise, die auch heute noch grossen Wert besitzen. Pritchard erkennt sogar bereits die Wirkung der natürlichen Zuchtwahl, dieses grossen Darwin'schen Prinzips, obgleich er ihr nicht die ausschlaggebende Rolle zuweist, wie es nach ihm Darwin gethan hat. Die allermerkwürdigste Vorausnahme einer später entwickelten Theorie besteht jedoch in einer meisterhaften Auseinandersetzung über die Uebertragung erworbener Eigenschaften, wobei bereits mit voller Einsicht der Unterschied zwischen angeborenen und erworbenen Eigenschaften gezogen wird. Diese Schlüsse wurden in annähernd gleichlautender Form rund ein halbes Jahrhundert später von Professor Weismann zum zweiten Male erkannt. Es ist ein Akt der Gerechtigkeit, den Namen Pritchard an den Anfang der Reihe der grossartigen Naturforscher zu setzen, denen wir die gewaltige Entwickelung in unseren Anschauungen über die Lebewelt der Erde verdanken.

Im römischen Marineministerium werden gegenwärtig Versuche mit einem elektrischen Telegraphen angestellt, der ohne Leitungsdrähte funktioniert. Erfinder des Apparats ist der Elektrotechniker Marconi aus Bologna, ein Mann von 22 Jahren, er hat seine Erfindung in England gemacht, wo er in Stellung war. In Rom wurden die Experimente folgendermaassen angestellt: Im dritten Stockwerk des Marineministeriums befand sich das Aufgabeamt des Telegraphen, im ersten Stockwerk das Empfangsamt; die beiden Apparate waren durch keinen Leitungsdraht verbunden, sondern durch die Wände und Decken des Gebäudes vollständig von einander getrennt. Nun wurde von oben mit Hilfe der Morsemaschine das Telegramm „Ministero della marina“ aufgegeben. Der zwei Stockwerke weiter unten aufgestellte Apparat empfing das Telegramm und fertigte es richtig in Morseschen Zeichen aus. Die Äusserungen des Erfinders zu Berichterstattern der italienischen Fachblätter lassen erkennen, dass sein Apparat

Digitized by Google

auf die Entdeckung des leider in so jungen Jahren gestorbenen deutschen Gelehrten Heinrich Hertz über die Fortpflanzung der elektro-dynamischen und Induktionswirkungen durch den Raum und durch elektrische Nichtleiter beruht. Hertz zeigte, dass diese Fortpflanzung in ganz ähnlicher Weise vor sich gehe, wie die Fortpflanzung des Lichtes und des Schalles. Das grundlegende Experiment des deutschen Gelehrten war dieses: In einem zweckdienlich konstruierten Apparat werden elektrische Wellen erzeugt; sie verbreiten sich durch den Raum, treffen auf einen zweiten, etwa zehn Meter entfernten Apparat und erzeugen in demselben elektrische Funken. Dieser Versuch hat in der Akustik das sehr bekannte Gegenstück von den beiden gleichgestimmten Stimmgabeln. Streicht man die erste an, so beginnt auch die zweite zu tönen. Hier sind es Schallwellen, welche sich durch die Luft verbreiten und die zweite Stimmgabel ertönen lassen. Bei dem Hertzschen Experiment sind es elektrische Wellen, die sich im Äther verbreiten und in dem zweiten Raum, dem Empfangsapparat, elektrische Funken erzeugen. Hertz zeigte auch, dass die elektrischen Wellen durch Thüren und Wände nicht aufgehalten werden, sondern bloss durch elektrische Leiter, also vorzüglich durch Metalle. Hält man sich alles dies vor, so erkennt man leicht, dass der Telegraph Marconis eine direkte Anwendung der Hertzschen Entdeckungen ist. Auf seiner Aufgabestation erzeugt Marconi elektrische Wellen; unter Zuhilfenahme eines Morseapparates kann man diesen Vorgang längere oder kürzere Zeit andauern lassen. Die elektrischen Wellen durchdringen die Wände und Fussböden, gelangen zu den Empfangsstationen und erzeugen dort elektrische Vorgänge — bei Hertz Funken, — die der Morseapparat aufzeichnet. Der deutsche Gelehrte vermochte die Fernwirkung der elektrodynamischen und Induktionsvorgänge bis auf eine Entfernung von zwanzig Meter nachzuweisen. Erst wenn es Marconi gelänge, die Fortpflanzung der elektrischen Wellen auf eine erheblich grössere Entfernung nutzbar zu machen, würde er die Hertz'schen Entdeckungen bereichern und seiner eigenen Erfindung praktischen Wert sichern. Bisher hat Marconi nur solche Experimente vorgeführt, in denen Aufgabe- und Empfangsapparat wenige Meter von einander entfernt waren. Er versichert jedoch, dass es ihm gelungen sei, neun englische Meilen weit, das wären also vierzehn Kilometer, zu telegraphieren, und hofft, dass es möglich werde, mit ihnen von England nach Amerika zu telegraphieren. Ein Redakteur der „Tribuna“ stellte an Marconi die Frage, ob seine Erfindung auf den von Herz entdeckten Wellen beruhe. „Gewiss“, lautete die Antwort, „aber die Hertz'schen Wellen bieten gewisse Unregelmässigkeiten dar, die die Wissenschaft noch nicht erklären konnte. Ueberdies verbreiten sie sich nur auf wenige Meter. Mir ist es gelungen, jene Unregelmässigkeiten zu beseitigen und die Wellen auf grosse Entfernungen fortzupflanzen.“ (Wofür, wie oben gesagt, der experimentelle Beweis noch fehlt.) „„Lenken Sie die elektrischen Wellen nach einem bestimmten Punkte hin, oder verbreiten diese sich frei im Raume?““ „Die Wellen verbreiten sich ungehindert frei im Raume. Der Empfangsapparat zeigt sie an, weil er sich in ihrem Verbreitungsfelde befindet.“ „„Die beiden Apparate müssen also bestimmte gegenseitige Bedingungen erfüllen?““ „Sie müssen, um mich so auszudrücken, sorgsam elektrisch abgestimmt sein, wie zwei



Stimmgabeln, an denen man die Erscheinung der Resonanz beobachten will.“ „„Die elektrischen Wellen durchdringen alle Körper?““ „Alle Körper ohne Ausnahme, auch das Eisen.“ In einer anderen Unterredung erklärte Marconi, dass sein Apparat schon in der jetzigen Gestalt mit Vorteil zur Verhinderung von Schiffszusammenstössen bei Nebel verwendet werden könne; Schiffe, die mit diesem Apparat ausgerüstet sind, würden sich gegenseitig ihre Annäherung schon anzeigen, wenn sie noch mehrere Kilometer weit von einander entfernt sind. Desgleichen könnten die Leuchttürme besser durch elektrische, als durch Lichtwellen den mit seinem Apparat ausgerüsteten Schiffen die Nähe der gefahrdrohenden Küste bemerkbar machen. Den weiteren Experimenten Marconis sieht man in Italien mit Spannung entgegen.

Eine Zeitschrift für X-Strahlen ist in Amerika gegründet worden und soll vom 1. Juli d. J. ab monatlich erscheinen. Diese Thatsache ist einer der eindrücklichsten Beweise für die Tragweite der Röntgenschen Entdeckung und für das beispiellose Aufsehen, welches sie gemacht hat, denn man muss damit vergleichen, dass es noch heute keine Zeitschrift giebt, die lediglich der Spektralanalyse gewidmet wäre, und dass eine vierteljährliche Zeitschrift für Erdmagnetismus erst seit ganz kurzer Zeit besteht.

Am 6. und 7. Juli ist Mr. Sardou's „*Spiritisme*“ im Adelphi-Theater zu London zum ersten Male in England über die Bühne gegangen.

Dr. med. Calledo, ein bekannter Arzt, Magnetiseur und Redakteur der Zeitschrift „Lux in Tenebris“ hat s. Zt. einen interessanten Heilungserfolg mittels Heilmagnetismus erzielt. Die „Zeitschrift für Spiritismus“ berichtet darüber: Zu Noputo suchte eine Frau durch eine starke Dosis Opium sich das Leben zu nehmen. Man rief eiligst Dr. Calledo zu Hilfe, der, die höchste Lebensgefahr erkennend und im Augenblicke ohne jegliches Gegengift, sofort zur magnetischen Behandlung schritt und angestrengt volle zwei Stunden, ohne auch nur eine Minute auszusetzen, magnetische Striche über sie machte. Er brachte sie glücklich wieder zum Leben und im Verlauf von zwei Stunden war die Vergiftete wieder hergestellt.

Nun verfiel aber der Doktor selbst in einen tiefen Schlaf, der einige Stunden lang währte, und noch drei Tage nachher war, wie glaubwürdige Zeugen berichten, ein starker Opiumgeruch bei seinem Atmen wahrnehmbar, obschon er während dieser Zeit starken Kaffee zu sich genommen hatte“.

(*La Irradication.*)

Die so äusserst rührige *Theosophical Publishing Society in London* hat jüngst den dritten Band der Secret Doctrine von Frau Blavatzky erscheinen lassen. Es ist dies der Schlussband des grossen Werkes, der von Mrs. Besant, und G. R. S. Mead zusammengestellt und revidiert wurde. Auf Einzelheiten komme ich zurück, sobald das Werk selbst in meine Hände gelangt ist.

Digitized by Google

Die Secret Doctrine verdient von wissenschaftlicher Seite die höchste Beachtung; besonders werden Philosophen und Kulturforscher darin reiches Gedankenmaterial zur Verarbeitung finden. Die deutsche Ausgabe ist von Dr. Froebe angefertigt und soll bei W. Friedrich in Leipzig im Druck erscheinen. Die einzelne Lieferung wird 3 Mark kosten und auf ca. 24 Lieferungen ist die deutsche Übersetzung berechnet. Man kann wohl bezweifeln, dass das Werk bei uns einen grossen Absatz erzielen wird, da wir wenig Bücherfreunde und Interressenten in Deutschland haben, welche selbst für ein gutes, grosses Werk 70—80 Mark (nur Bd. I und II ohne Index und ohne Bd. III) anlegen können. Wir werden uns in der N. M. R. stets an die 3. englische Ausgabe halten, welche schon dem Preise nach dem Gebildeten leichter zu beschaffen ist. Band I und II mit einem vorzüglich ausgeführten Indexband kosten Mark 45.— in meinem Buchvertrieb und der neue Band ist auf Mark 15.— berechnet (engl. Originalpreise). Ich wünsche jedoch dem deutschen Verleger wie Übersetzer den besten Erfolg und bitte Freunde der Secret Doctrine ihre Subcriptionen an mich zu senden. —

Eine weitere Neuerscheinung der Th. P. S. ist: Besant, four great religions; Hinduism, Zoroastrianism, Buddhism, Christianity (Mark 2,30 incl. Porto).

Der Zionistenkongress und der Deutsche Rabbinerverband. Der geschäftsführende Vorstand des Rabbinerverbandes in Deutschland: Dr. Maybaum, Berlin, Dr. Horovitz, Frankfurt, Dr. Guttmann, Breslau, Dr. Auerbach, Halberstadt, Dr. Werner, München, veröffentlicht folgende Erklärung:

„Durch die Einberufung eines Zionistenkongresses und durch die Veröffentlichung seiner Tagesordnung sind so irrige Vorstellungen über den Lehrinhalt des Judentums und über die Bestrebungen seiner Bekenner verbreitet worden, dass der unterzeichnete Vorstand des Rabbinerverbandes in Deutschland es für geboten erachtet, folgende Erklärung abzugeben:

1. Die Bestrebungen sogenannter Zionisten, in Palästina einen jüdisch-nationalen Staat zu gründen, widersprechen den messianischen Verheissungen des Judentums, wie sie in der heiligen Schrift und den späteren Religionsquellen enthalten sind.
2. Das Judentum verpflichtet seine Bekenner, dem Vaterlande, dem sie angehören, mit aller Hingebung zu dienen und dessen nationale Interessen mit ganzem Herzen und mit allen Kräften zu fördern.
3. Mit dieser Verpflichtung aber stehen nicht in Widerspruch jene edlen Bestrebungen, welche auf die Kolonisation Palästinas durch jüdische Ackerbauer abzielen, weil sie zur Gründung eines nationalen Staates keinerlei Beziehungen haben.

Religion und Vaterlandsliebe legen uns daher in gleicher Weise die Pflicht auf, Alle, denen das Wohl des Judentums am Herzen liegt, zu bitten, dass sie sich von den vorerwähnten zionistischen Bestrebungen und ganz besonders von dem trotz aller Abmachungen noch immer geplanten Kongress fern halten."

Digitized by Google

Am 17. Juni dieses Jahres starb im Alter von 76 Jahren zu Wörishofen der bekannte „Wasserdoktor" *Sebastian Kneipp.* Abgesehen von seinem segensreichen Wirken als Heilkünstler, wodurch er sich im Herzen von Millionen Menschen ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat, verdanken wir ihm den erneuten nachdrücklichen Hinweis auf die Pflanzenheilsäfte in natürlicher Form, mit einem Worte die Wiederbelebung der alten Kräuterkunde. Möge die Menschheit sein Andenken dadurch ehren, dass sie seine Entdeckungen und Ideen treu bewahrt und ausbaut, dann hat Pfarrer Kneipp wirklich Göttliches geleistet.

Nach der Mitteilung Pariser Blätter weissagte *Mlle. Couédon* am 20. Juni folgendes Ereignis für Paris: In einem reichen Orte, unweit Bazar de la Charité werden 1000 wohlhabende Männer verbrennen, ein Erdbeben mit Wirbelsturm wird Paris verwüsten und die Anarchisten werden blutige Attentate verüben.

Der Abteilung der *Berliner Heilsarmee* wurde kürzlich durch die Gastwirte endgiltig der Verkauf des „Kriegsrufes" in den Gasthäusern untersagt. -- Nach einer neuesten Mitteilung hat dieselbe Gesellschaft eine Radfahrer-Kolonne eingerichtet, welche die Propagandaschriften per Rad vertreiben sollen.

Der bekannte „Naturprediger" *Johannes Guttzeit* in Schmargendorf bei Berlin ist zum Schrecken der vegetarischen Kreise zur Fleischnahrung zurückgekehrt, wie ich erfahre „aus Gesundheitsrücksichten".

Das Hauptorgan der theosophischen Gesellschaft in Amerika erscheint seit zwei Monaten in erweiterter Form. „Theosophy" von vielen Seiten als litterarisches Meisterwerk betrachtet, ist mit seinen letzten Nummern in die Reihe der grossen und vornehmen Monatsschriften getreten. Die Hauptartikel (9) haben bedeutende Namen auf theosophischem Gebiete zu Autoren, so unter anderen Ch. Johnston, Major Lockwood, W. Q. Judge, Dr. med. J. D. Buck, Prof. Dr. A. Wilder, Mrs. Keightley etc. Geleitet wird die Monatsschrift nach wie vor durch den Präsidenten T. S. A. und E., E. T. Hargrove, den wir bei der Anwesenheit der theos. Kreuzfahrer in Berlin als einen, wenn auch jungen, so doch hochbegabten Okkultisten kennen lernten. Ch. Johnston bringt eine Originalübersetzung aus dem Sanskrit „Vâkhya Sudha oder die Balâ Bodhanî des Shankarachârya. Mr. Lockwood widmet dem Problem der Pyramide eine interessante Studie, welche leider in ihren Ausführungen zu kompliziert ist, um hier auch nur annäherungsweise wiedergegeben zu werden. Da die nächsten Nummern von „Theosophy" eine Artikelfolge des Leiters des Kreuzzuges Mrs. K. A. Tingley über die Erlebnisse während der Weltfahrt bringen werden, so dürfen wir mit Recht gespannt sein, in welcher Weise die „Leiterin der theosophischen Bewegung auf der ganzen Erde" die Erfolge und Misserfolge des Unternehmens schildert.

Digitized by Google

The Metaphysical Magazine vom Juni liegt in neuer Ausstattung vor mir. Die Metaph. Publ. Co. New-York hat die Zeitschrift umgetauft auf den Namen „Intelligence“, erweitert und inhaltlich einem grösseren Publikum angepasst. Der Preis für 12 ca. 80 Seiten starke Hefte beträgt nur Mk. 7.— für Deutschland, in Amerika kostet Intelligence sogar nur einen Dollar (4.20 Mk.), ein Preis, wie er für unsere Verhältnisse geradezu unglaublich erscheint. Der Herausgeber L. E. Whipple, dessen Portrait diese Nummer schmückt, hat seine Meisterschaft von neuem in dieser Nummer bewiesen und ich wünsche ihm von Herzen Glück und Erfolg zu seiner Arbeit. Bestellungen auf die äusserst lesenswerte Intelligence bitte ich an mich zu senden zugleich mit dem Abonnementspreis. Ich lasse hier den Inhalt folgen: Man and nature (C. St. Wake) — Modern Astrology (Alan Leo) — Philosophy of the Devine man (H. Genone) — Mazdaism and „Being“ (Bjerregaard) — Bhagavad Gita (Ch. Johnston) — Esoteric Puritanism (H. Chr. Wright) — Leaves from a Metaphysicians Diary (H. M. North) — Occultism (G. F. Morton) etc.

In der *Neuen Heilkunst* publizierte jüngst Walter Rose eine Artikelfolge über Fakirkünste. So interessant die Zusammenstellung war, so haben sich infolge irrtümlicher Quellenbenutzung Unrichtigkeiten eingestellt. So führt er die Erlebnisse Jacolliots mit dem Fakir Korindasami an. Schon der Name ist von Jacolliot falsch angegeben, er muss heissen: Govindaswami (Govinda, Beiname Krischnas als Hirt) und dann hat s. Zt. Colonel Olcott sich die Mühe genommen die Örtlichkeit der Jacolliotschen Erzählung zu prüfen. Er fand wohl das Landhaus, von dem Jacolliot spricht, der Besitzer wusste jedoch weder etwas von einem Fakir, noch von Jacolliot. Man muss bei den Angaben Jacolliots leider stets die strengste Kritik anlegen, ebenso wie bei dem Buch von Baumgarten „Der Orient“, welches sich wohl fesselnd liest, aber doch falsche Angaben kritiklos aufgenommen hat.

Digitized by Google

Litteratur.

Sämtliche hier besprochenen Werke sind durch die Buchhandlung von Paul Zillmann, Verlag und Antiquariat, Zehlendorf, Parkstr. 8, zu den beigefügten Preisen zu beziehen.

Die mit P. Z. unterzeichneten Artikel haben den Herausgeber zum Verfasser.

Ich richte an die Herren Autoren und Verleger die Bitte um regelmässige Zusendung ihrer Neuerscheinungen sofort nach deren Ausgabe, damit dieselben baldigst ausführlich besprochen werden können. Werke, deren Besprechung hier aufgenommen wird, werden ständig in meinen metaphysischen Katalogen angezeigt.

Nevius, J. L., Demon, possesion and allied themes, being an inductive study of phenomena of our own times. London, 1897. (8,— **Mk.** postfrei.)

Es ist selten ein Gegenstand so interessant, als die Besessenheit aus dem rechten Gesichtspunkt betrachtet. Die grösste Zahl der Aerzte bekundet dafür nicht das kleinste Verständnis. Und aus guten Gründen; denn man unterlässt es in diesem Lager, der hemmenden Schlingpflanzen des Materialismus sich zu entäussern und den Gegenstand aus höherem Gesichtspunkt zu beschauen.

Wenn Besessenheit eine specifische Krankheit wäre, liesse dieselbe in ihren Erscheinungen sich heilkundig erfassen. Allein, es handelt sich hier um etwas mehr, als Krankheit, und es gehört mehr dazu, als Kenntnis der gewöhnlichen Pathologie, um die geeigneten Vorstellungen von dem Gegenstand zu bilden. Man thut entschieden am besten, zuvörderst das Buch der Geschichte zu befragen und hier die Anfänge der Besessenheit zu suchen; sodann werden Psychologie und Pathologie der Zustände, welche man unter dem Namen der Besessenheit zusammenfasst, erst einigermaassen begriffen werden.

Ich spreche von einer Gesamtheit von Zuständen, und ich achte es notwendig, dieselben nicht bloss in Europa zu studieren, sondern auch in andern Weltteilen, besonders in wärmeren Gebieten, woselbst der Mensch nach Richtungen hin sich offenbart, welche in Europa kaum in Spuren zutage kommen.

Es war darum wohl gethan, dass *John L. Nevius,* der Autor des vortrefflichen Werkes „Demon Possession and allied themes", den Gegenstand grossen Teils in China studierte, woselbst sich ihm als Missionar reichlich Gelegenheit


Digitized by Google

dazu bot. Nun aber beschränkte sich Nevius keineswegs auf die Beurteilung selbst gemachter Beobachtungen und Erfahrungen, sondern liess es auch sich angelegen sein, die Besessenheit und Verwandtes am leitenden Faden der Geschichte und der Wissenschaft kennen zu lernen. Die Ergebnisse seines Mühens sind in dem genannten Buche niedergelegt, und dieses ist für alle Interessenten dadurch unentbehrlich geworden, dass es den Gegenstand von mehreren Seiten erörtert und beleuchtet, wie ferner dessen mannigfache Beziehungen erforscht.

Grosse Kreise von Interessenten beansprucht das Werk von Nevius, es beantwortet Fragen, giebt Anlass zu Fragen, und erklärt Erscheinungen. Wer nicht der Meinung des Autors ist, empfängt Anregungen durch dessen Entwickelungen. Wer die Litteratur des Faches nicht kennt, wird durch das Buch in dieselbe eingeführt.

Der Autor legt die Geschichte seines Studiums der Besessenheit dar, weist die Reihe der von ihm gemachten Erfahrungen auf, erzählt von den Methoden und Erfolgen seiner Untersuchungen, erörtert die Besessenheit in China, Indien, Japan und anderwärts, in der christlichen Welt, handelt über die Theorien der Entwickelung, der Pathologie, der Psychologie, der Bibel, entrollt ein geschichtliches Gemälde des Dämonismus, prüft den Spiritismus, Okkultismus usw. Den Schluss des Werkes bilden mehrere ausführliche Register.

Nach der Meinung des Verfassers, welche auch höchst begründet ist, ist die Besessenheit wirklicher Dämonismus und ist die Verbindung des letztern mit dem Spiritismus, der Besessenheit mit der Mediumschaft unzweifelhaft. Seine Anschauungen über Gott als Schöpfer, die Natur als Schöpfung, das Verhältnis der Dämonen, deren Unterscheidung, deren Beziehung zur Besessenheit usw. verdienen die höchste Beachtung und eingehendes Studium, und seine historischen und litterarischen Studien über den Dämonismus müssen als höchst belangreich bezeichnet werden.

Ich nenne das Werk von Nevius als unentbehrlich und wünsche dasselbe jeder Bibliothek. *Dr. med. Eduard Reich.*

Ribot Th., la psychologie des sentiments. Paris, 1896.

Das neue Werk von *Theodul Ribot* „La Psychologie des Sentiments" wird viele Gedanken und Forschungen anregen. Dasselbe entstammt der Feder eines bewährten philosophischen Schriftstellers, welcher auf dem Gebiete der Seelen-Lehre wissenschaftlicher Gattung bereits mehrfach bahnbrechend wirkte. Der Gegenstand des vorliegenden Buches wird in den letzten Jahrzehnten seitens der exakten Forscher nur wenig wahrgenommen. Der Autor klagt darüber in der Vorrede und behauptet, die Seelen-Lehre der Gefühle habe auf die Gelehrten nur sehr mässige Verführung ausgeübt, was er auch beweist.

In früherer Zeit wurde den Gefühlen, Leidenschaften, Gemütsbewegungen in hohem Grade Aufmerksamkeit gewidmet; allein in dem Maasse des Hervortretens des Materialismus verminderte sich das Interesse an dem fühlenden Leben der Seele, ja, diese selbst wurde von exaltierten und maasslos Einseitigen sogar geläugnet. Es gereicht demnach Ribot, welcher Art die Ergebnisse seiner Unter-


Digitized by Google

suchungen auch sein mögen, zum Verdienste, das Studium dieses überaus interessanten Gegenstandes unternommen zu haben.

Sehr wohl ist Ribot sich bewusst der grossen Schwierigkeiten, welche das Studium des fühlenden Lebens der Seele einschliesst, und hebt weiter mit Recht hervor, dass dasselbe noch bedeutend erschwert werde durch den Irrtum, wonach die Gefühlszustände mit den intellektuellen über einen Leisten geschlagen, als deren Anhang betrachtet werden. Er betont die beziehungsweise Selbständigkeit des Lebens der Gefühle, erfasst deren Verhältnis zum bewussten wie zum unbewussten Zustand, und sieht deren Wurzeln tief im gesamten Sein der Wesen. Damit weist er die Irrungen Herbarts und seiner Anhänger zurück, wonach die Gefühle bloss Ziehpuppen des Intellekts sind und ohne denselben in das Nichts zerfahren.

Was, nach Auffassung von Ribot, im fühlenden Sein der Seele die Gemütsbewegung oder Emotion ist, das ist im intellektuellen Sein der Seele die Vorstellung. Gemütsbewegung und Vorstellung sind verschiedene Zustände, laufen jedoch parallel. Ribot betrachtet die Zustände des Gemüts im Ganzen und im Einzelnen, sowie in ihrem organischen Zusammenhang mit Gesellschaft, Religion, Aesthetik, Moral, geistiger Entwickelung und Pathologie.

Mit Recht erklärt Ribot das Thun derjenigen als irrig, welche Gefühl und Intellekt auf deren beziehungsweise Überlegenheit einander gegenüber examinieren; allein es kommt mir keineswegs berechtigt vor, anzunehmen, das Gefühl sei zuerst dagewesen, der Intellekt erst nachher aufgetaucht. Meine Meinung in diesem Punkte ist eine andere.

Ich glaube, dass Gott bei Schöpfung der magischen Weltsubstanz dieselbe individualisierte und jeder elementaren Seele die Grundeigenschaften für die Welt der Relationen verlieh, welche er selbst absolut inne hat: Gefühl, Intelligenz und den Exekutor beider: Wollen, und zwar als psychisch-Wollen und plastisch-Wollen. In dem Maasse der fortschreitenden Entwickelung erscheint das Bewusstsein und tritt immer stärker hervor. Die Vervollkommnung aller Wesen geschieht unter Vergrösserung des Horizontes des Bewusstseins.

Demnach war nicht das Gefühl zuerst da, sondern alle Grundeigenschaften der Seele waren zugleich gegeben und entwickeln sich gleichzeitig, wenn auch nicht gleichmässig. Und diese Ungleichmässigkeit verursacht die Verschiedenheit der Individualität, des Geschlechts der Gruppe.

Doch kehren wir zu dem Buche von Ribot zurück. Es ist ungemein berechtigt, wenn dieser Autor verlangt, man solle bei dem Studium des Gefühlslebens dessen Entwickelung in das Auge fassen und überlieferter Vorurteile sich entledigen. Ribot begreift vortrefflich das gegenseitige Aufeinanderwirken von Intelligenz und Gefühl. In Bezug auf die Begehrung glaube ich, dass Ribot's Vorstellung nicht in allen Stücken ganz korrekt sei; denn er behauptet, dieselbe bethätige vorerst sich wie eine blinde Kraft. Wir müssen jedoch die Quelle der Begehrung tief im unbewussten Leben der Seele suchen und als Ergebnis eines kompletten physischen Vorgangs betrachten, der in seinen Einzelheiten auch den höchst entwickelten Bewohnern unseres Planeten im günstigsten

Digitized by Google

Fall nur zu kleinem Teil bewusst wird. Es giebt keinen Akt, der ausschliesslich dem unbewussten Fühlen entspringt, sondern jeder Trieb, Instinkt, erweist sich als Resultat des unbewussten Denkens und Fühlens zugleich, und wird, auf niederen Stufen, durch das unbewusste Wollen praktiziert.

Für Ribot, dem meine Theorie von der magischen und physischen Weltsubstanz und deren Schöpfung durch Gott nicht bekannt ist, muss notwendig die Entwickelung des Seelenlebens im körperlichen Organismus anders erscheinen, musste aber, bei Zugrundelegung meiner Theorie, sofort zu Klarheit und Wahrheit gelangen. Mit dem über das religiöse Gefühl Bemerkten kann ich nur zum Teil übereinstimmen; ich habe meine Ansicht betreffs der Entwickelung und Bedeutung des religiösen Gefühls an einem andern Orte („Die Entwickelung der Religiosität und das Werk der Religion“, Zürich, 1897) ausführlich dargelegt.

Das Werk von Ribot behandelt in der Einleitung die Entwickelung des Gefühlslebens und enthält hier wie in allen Kapiteln die schwerst wägenden Thatsachen, beachtenswertesten Winke und ausgezeichnetsten Kritiken. Das Ganze besteht aus zwei Abteilungen: allgemeine und besondere Psychologie. In der ersten Abteilung werden verhandelt: der leibliche Schmerz, der sittliche Schmerz, das Vergnügen, die krankhaften Vergnügungen und Schmerzen, die neutralen Zustände, Schlussfolgerungen über Vergnügen und Schmerz, die Natur der Gemütsbewegung, die inneren Bedingungen der letzteren, deren äussere Bedingungen, die Einteilungen der Emotionen u. s. w., das affektive Gedächtnis, die Gesellschaftungen der Ideen und die Gefühle; und in der zweiten Abteilung: allgemeine Betrachtungen über Gefühle und Intellekt, der Instinkt der Bewahrung in seiner physiologischen Form, die Furcht als Instinkt der Bewahrung in seiner verteidigenden Form, der Zorn als Instinkt der Bewahrung in seiner angreifenden Form, die Sympathie und die zarte Emotion, das „Ich“ in seinen affektiven Offenbarungen, der geschlechtliche Instinkt, der Übergang der einfachen Emotionen zu den komplizierten, die sozialen und moralischen Gefühle, das religiöse Gefühl, das ästhetische Gefühl, das intellektuelle Gefühl, die normalen und die abnormen Charaktere, die Auflösung des affektiven Lebens, das Affektive in der Gesamtheit des Seelenlebens.

Philosophen, Physiologen, Pathologen, Theologen, Sociologen und sehr viele andere -logen werden aus dem neuen Werke von Ribot sehr viel lernen. Mögen sie dasselbe fleissig studieren! *Dr. med. Eduard Reich.*

Meyer, P., Die Wahrheit des Christentums. Leipzig, 1896. (3.30 Mk. postfr.)

Auch die Religionen sind dem Entwickelungsgesetze unterworfen. Sie sind dem Untergange geweiht, wenn sie in Dogmen erstarren und den Strom der geistigen Entwickelung der Menschen an sich vorüber ziehen lassen, ohne sich demselben anzuschliessen. Das Christentum ist dem Tode verfallen, da eine herrschsüchtige Kirche es nicht verstand, die tiefen Wahrheiten desselben aus dem allegorisch-mythischen Gewande zu enthüllen und ihr Verständnis in einer Vernunft und Gemüt befriedigenden Weise den Massen zu erschliessen.


Digitized by Google

Gelingt es jedoch, den lebensfähigen Kern, der unter der äusseren hemmenden Schale des exoterischen Christentums verborgen liegt, zu entblössen, so ist die Möglichkeit zu einer gedeihlichen Entwickelung und zu einem fruchtbringenden Dasein gegeben und die tiefen Lehren des Nazareners können zu einem segensreichen Wiederaufblühen des jetzt so sehr darniederliegenden sittlichen Lebens und Strebens der Menschen führen. Dies ist die Ansicht des Verfassers obigen Büchleins.

Er hat die schöne Aufgabe übernommen, die Gegensätze im metaphysischen Lager einerseits zu überbrücken, andererseits die Metaphysik mit der Wissenschaft auszusöhnen.

Die esoterischen Wahrheiten des Christentums werden aus dem verhüllenden Gewande der Mythe und Allegorie befreit, und unter Berücksichtigung der naturwissenschaftlichen Forschungen und der neueren Philosophie wird ein System christlicher Philosophie aufgebaut.

Das Evolutionsgesetz Darwins ist als Grundlage angenommen. Die Forschungsresultate eines du Prel und Hellenbach haben vorzügliche Verwertung gefunden. Die Spiritisten kommen zu ihrem Rechte und die Theosophen werden es angenehm empfinden, das Kausalitätsprinzip und die daraus folgende Reïnkarnationslehre in dem metaphysischen System des Verfassers verwebt zu finden.

Die monotheistische Weltanschauung wird widerlegt und unter steter Bezugnahme auf die heilige Schrift gelangt der Verfasser zu einer monistisch-spiritualistischen Welterklärung, welche im Bunde mit dem Individualismus auftritt.

Es ist mir räumlich unmöglich, den reichen Inhalt des Buches wieder zu geben. Es sei nur darauf hingewiesen, dass der Verfasser eine pantheistische Grundlage des Christentums anerkennt. In geistreicher Weise wird an den einzelnen Mythen der Genesis gezeigt, dass mit der semitisch-christlichen Auffassung auch das Entwickelungsprinzip vereinbar ist, dieselbe durch die Annahme des letzteren eigentlich erst ihre Erklärung findet. Nachdem das Wesen und Wirken des transcendentalen Gottes eingehend besprochen ist, wird die Mission Christi klargelegt. Selbst das schwierige Problem der Trinität versucht der Verfasser zu lösen. Zum Schlusse wird die christliche Ethik kritisch beleuchtet, als deren Kardinalpunkte Weltverachtung, gute Werke und Glauben erkannt werden. Wahrhaft beherzigenswert sind die Worte, welche der Verfasser über das Verhältnis der Kinder zu den Eltern und über das Wesen der Ehe ausspricht.

Bei der jetzigen litterarischen Hochflut ist es zu wünschen, dass dieses Werk einen zahlreichen Leserkreis finden möge. Es sei besonders denen empfohlen, die die Errungenschaften der neueren Wissenschaften nicht mit dem Christentum zu einen vermögen.

Der Wunsch des Verfassers, dass sein Büchlein „den rauhen Lebenspfad des einen oder andern seiner Leser durch einen Lichtschimmer des Trostes und der Hoffnung erfüllen möge“, wird dann seine Erfüllung finden. *E. Dose.*



Kirchbach, W., was lehrte Jesus? Zwei Urevangelien. Berlin, 1897 (Mk. 5.—; geb. Mk. 6.—).

„Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande.“ Dieses weise Wort hat Jesus von Nazareth nicht nur selbst gesprochen, sondern auch am eigenen Leibe erfahren. Er wurde ausgetrieben aus seiner Heimat, getötet in seinem Vaterlande und von seinen Zeitgenossen verhöhnt und verspottet; seine Lehren, die nach den Aufzeichnungen seiner Jünger jetzt noch vorliegen, sind verunstaltet worden. So wenig Pietät und Achtung hatte man vor einem Manne, der der grösste Philosoph und einer der bedeutendsten Dichter aller Zeiten war.

Ob die Verunstaltungen der Lehre Jesu mit oder ohne Absicht beibehalten worden sind, sowohl von seinem späteren Anhänger Paulus, von dem gelehrten Kirchenvater Hieronymus, der in Alexandria die „Vulgata“ produziert hat, als auch von den späteren Bibelübersetzern, bis Luther, von den Reformatoren und den heutigen Geistlichen, lässt sich jetzt natürlich nicht mehr feststellen. Etwas konnte aber doch in unserer wissenschaftlichen Zeit ruiniert werden, und zwar die Verunstaltungen selbst. Und das verdanken wir nicht einem Pastor oder Bischof, sondern einem Manne aus dem Lager der soviel verpönten „Dichter und Schriftsteller“, dem bekannten Kritiker: Wolfgang Kirchbach.

Kirchbach, der Sohn des bekannten Malers, ist der Typus eines kerngesunden, kräftigen Mannes. Und so wie sein ganzer, gutfundierter Organismus jeder Nervosität und halber Kränklichkeit und Unnatur Hohn spricht, so protestiert sein ebenso reich dotierter, gründlich geschulter Geist gegen den Widersinn der dogmatischen Lehrsysteme der verschiedenen Konfessionen und Sekten der christlichen Kirche. Nicht dadurch etwa, dass er eine neue Sekte gründet, er geht einfach auf die Urschriften, die Urevangelien zurück und übersetzt sie von neuem.

Luther war ein notdürftig gebildeter Mönch, mit äusserst unvollkommenen Sprachkenntnissen und einem durch allerlei Vorurteile getrübten Denken. Die Sprachforschung stand an und für sich zu seiner Zeit noch in den ersten Anfängen, und der gute, bärenhafte Luther verstand nicht einmal immer die Anregungen, die ihm der feine Melanchton gab. Luther konnte somit zwar eine Bibel schaffen, deren Sprache genau den Bedürfnissen und dem Geschmacke des ganzen Volkes angepasst war, aber es war ihm nicht möglich, eine genaue, sichere Übersetzung zu geben, und vor allem, das gründlich zu verstehen, was er übersetzte. — Kirchbach bringt eine etwas bessere Ausrüstung mit. Er ist viel liberaler erzogen worden, er hat nicht den ganzen Wust dogmatischer und mönchischer Prinzipien zu überwinden gehabt und dafür Zeit gewonnen zu einem sehr gründlichen Studium der alten Philosophen, Sokrates, Aristoteles etc. Wenn man noch in Betracht zieht, dass Sprachstudium und Sprachforschung seit Melanchton einen ganz unerhörten Aufschwung genommen haben, so ist ohne Weiteres klar, dass der Dichter Kirchbach schliesslich etwas mehr erzielen musste, als vor ein paar Jahrhunderten der Mönch Luther.

Immerhin ist es ein unermessliches Verdienst Kirchbachs, dass er überhaupt den Plan fasste, ein solches Werk zu schreiben, dass er diesem Werke


Digitized by Google

zwanzig Jahre seines Lebens geopfert hat, und dass er es so gehaltvoll auszugestalten verstand.

Vielleicht würde man nicht so viel Wesens von der Schrift Kirchbachs und von seiner Thätigkeit machen, wenn das, was er in den Evangelien entdeckt hat, nicht gar so überraschend wäre.

Die Theologen sagen uns, dass es Jesus entrüstet zurückwies, politischer Messias der Juden zu sein; aber sie sagen uns nicht, dass er überhaupt nicht Messias, nicht Christus sein wollte und — konnte, wenn er nicht mit seinem ganzen Lehrgebäude in Zwiespalt geraten wollte. „Wir reden, was wir wissen, und zeugen von dem, das wir gesehen haben", sagt er an mehr als einer Stelle. „Niemand hat Gott je gesehen und weiss von ihm." Er weist das Bestreben zurück, das Wesen des ewigen Gottes und seine Eigenschaften zu ergründen. Was Kant dann aussprach, das wusste der weise jüdische Philosoph schon damals — vor neunzehnhundert Jahren. Jesus stellte sich überhaupt ganz auf den Boden realen Wissens, praktischer Erfahrung. So war er ein Gegner der „Wind- und Regenmachereien", wie sie von Moses berichtet werden, er war ein energischer Feind alles Wundertums überhaupt, wie Moses übrigens auch selbst, und was von ihm als göttliche Thaten und Zeichen berichtet wird, sind Weisheitszeugnisse, Phantasiegebilde einer späteren Zeit oder missverstandene Gleichnisse. Selbst seinen Jüngern rief er zürnend zu: „Nur die falsche und ehebrecherische Art verlangt ein Zeichen."

Jesus übertreibt weder nach der einen noch nach der andern Seite. Auf die aristotelische Metaphysik baute er sich ein philosophisches System auf, wie es schöner und erhabener nicht gedacht werden kann, zumal er sichtlich bemüht ist, nur in dichterischen, leichtfasslichen Formen zu uns zu reden.

Das Wort: „Vater" ist ihm nichts als der Inbegrift seiner eigenen Lehre; das Wort: „Die Himmel" (die in der Bibel als der Himmel", als „das Himmelreich" figurieren) oder: die Königsmacht der Himmel (basileia ton Uranon) bedeutet ihm nur das All, die Allmacht der Lehre uns gegenüber. „Gottessöhne" heissen starke, titanische Menschen, „Menschensohn" ist der Mensch, die Menschheit.

Und so fällt von einem Wort nach dem andern, von einem Begriff nach dem andern der dogmatische Schleier herab, und es werden sehr einfache und geläufige dichterische Bilder, Metaphern, daraus.

Kirchbach giebt mit unfehlbarer Sicherheit für jede seiner Behauptungen die philologische Begründung und findet auf diese Weise thatsächlich erst die Lehre Jesu. Er widerlegt den Unsinn des sog. „Judengriechisch", das überhaupt nicht existiert, und sagt, dass Jesus im allerbesten aramäisch gelehrt hat, und dass die Evangelien, soweit sie seine Aussprüche umfassen, auch in diesem Aramäisch niedergeschrieben worden sind, er findet die dichterischen Eigenheiten Jesu auf, und stellt dessen Dichtungsformen mit denen des alten Testaments in Parallele, um uns zu zeigen, wie sehr sie übereinstimmen. Er lässt den Christus sterben, und erbaut so dem weisen Manne von Nazareth ein unvergängliches Denkmal.

Digitized by Google

Es ist erklärlich, dass das Buch Kirchbachs, in dem er seine Forschungen zusammengefasst hat, grosses Aufsehen in der Gelehrtenwelt erregt hat und noch weiter erregen wird. Es muss ja notwendig nach verschiedenen Seiten hin befruchtend und segensreich wirken. Die ganze Theologie und Dogmatik und Bibellehre und Bibelerklärung in ihrer jetzigen Form und Ausdehnung werden überflüssig, und jeder, der sich wissenschaftlich systematisch mit diesen Materien beschäftigt hat, weiss die Bedeutung dieses Erfolges zu schätzen. Und andererseits — jeder Grund der Existenz der Konfessionen und Sekten und Religionen wird hinfällig. Und „das ist die neue Sendung der Schüler des Nazareners, ich sehe ein neues Konzil von Nicäa kommen, vielleicht in tausend Jahren, vielleicht in zweihundert Jahren, auf dem die Vertreter der Kirchen, der Synagogen und Buddhatempel den „heiligen Geist" nicht etwa fortdekretieren, sondern als „Geist der Wahrheit" gemeinschaftlich feststellen werden", sagt Kirchbach an einer Stelle.

Ja, und dann wird sich die Menschheit doch noch unter einem Hirten zu einer Herde vereinigen, die Liebe zusammengebracht hat und die auch fernerhin durch Liebe zusammengehalten wird. *Ignotus.*

Eine Beurteilung obigen Werkes vom Standpunkte des Okkultisten folgt in einem der nächsten Hefte.

Briefkasten.

An dieser Stelle beabsichtige ich Fragen aus dem Leserkreise der N. M. R. zu beantworten, soweit sie allgemein interessieren dürften. Sollte der Fragesteller besondere Antwort mittels Brief wünschen, so ist Rückporto beizulegen. *P. Zillmann.*

Zur gefälligen Beachtung!

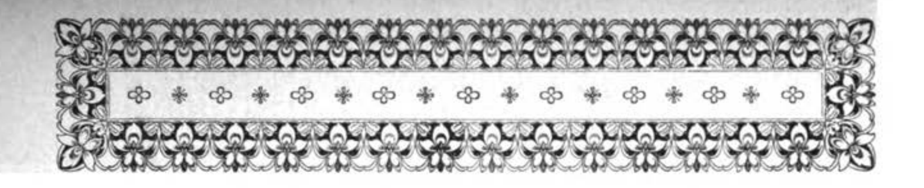
Der Auflage dieser Nummer liegt in 500 Exemplaren ein Subskriptions-Aufruf des bekannten Reformers und philosophischen Schriftstellers **Dr. med. v. Grabowsky** bei. Interessenten erhalten auf Wunsch Aufrufe sowie Verzeichnisse der sämtlichen Schriften Dr. v. Grabowskys gratis durch ihn selbst zugesandt. Seine Adresse ist z. Zt.: Ansbach, Bayern. Eine Besprechung Grabowsky'scher Schriften folgt in den nächsten Nummern der „N. M. R."

Verantwortlicher Redakteur: Paul Zillmann.

Redaktion und Verlag: Berlin-Zehlendorf, Parkstr. 8.

Druck von Schumann & Grabo, Cöthen-Anhalt.





Paul Zillmann

Heilmagnetiseur

Zehlendorf, Parkstrasse 8.

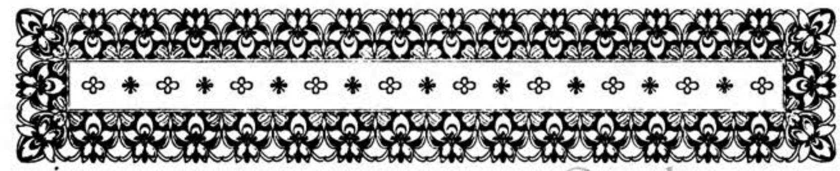
Sprechstunden: Wochentags von 5—7 Uhr Nachm. (Sommer)
„ „ 3—5 „ „ (Winter)

Da es mir vermöge der Art meiner magnetischen Kraft und meiner Methode gelungen ist, Lungentuberkulose (Schwindsucht) zur vollständigen Heilung zu bringen (der Arzt konstatierte absolute Heilung ohne Substanzverlust), so will ich mich nach Massgabe meiner Zeit und Kraft weiterhin der Heilung dieses Leidens widmen.

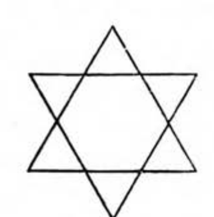
Heilung durch animalischen Magnetismus finden fast alle Krankheiten.

Zur Unterstützung der Magnetisation

Psychotherapie ☞ keine ☜ Hypnose.



Digitized by Google



Astronomische Nativitäten

nach eigenem verbesserten System stellt
für wissenschaftliche Zwecke

Albert Kniepf,
Hamburg-Bf.

☞ Genaue Geburtszeit und Ort erforderlich. ☜

= Cassandra =

Charakter-Lesen aus Handschriften und Photographien des Kopfes und der Hand auf Grund exakt okkulter Forschungen.

Man sende Photographie, Handschritt (ganzer Brief von mindestens einer Seite) oder die Photographie der Innenflächen beider Hände an „Cassandra" und man wird eine vollständige Charakterisierung nebst Ratschlägen für die Entwickelung körperlicher und geistiger Anlagen erhalten. Korrespondenz in allen Sprachen.

Vollständige Charakterskizze: 3.— Mark (prän.).

Einsendungen befördert: **P. Zillmann,** Verlag u. Antiquariat, Zehlendorf.

Theosophische Rundschau.

Zwanglose Hefte
zur Verbreitung einer höheren Weltanschauung und zur Verwirklichung der Idee einer allgemeinen Menschenverbrüderung auf Grundlage der Erkenntnis der wahren Menschennatur.

Pro Heft 30 Pfennige.

Heft I. Dr. med. F. Hartmann, Theosophie und die theosophische Gesellschaft. — P. Zillmann, die theosophischen Kreuzfahrer in Berlin. — etc. etc. —

Heft II. Dr. med. F. Hartmann, Rundschau. — P. Zillmann, das Mittwinterfest der Gral-Loge in Berlin. — Mitteilungen aus den Logen. — etc. etc. —

Heft III. Dr. Froebe, über Theosophie und den theosophischen Verein in Wien. — Schirrmann, im Vorhofe der Theosophie. — etc. etc. —

Die folgenden Hefte werden von mir herausgegeben und erscheinen in meinem Verlag. Ich bitte deshalb alle Logen der Theosophischen Gesellschaften, sich mit mir in Verbindung zu setzen und an der von mir bereits im Oktober 1896 begonnenen Arbeit mitzuhelfen, durch regelmässige Zusendung von Berichten über die Logenthätigkeit. Ich bitte meine „Theosophische Rundschau" nicht mit Nachbildungen gleichen Namens zu verwechseln! — Der ausserordentlich billige Preis der vornehm und gefällig ausgestatteten Hefte macht sie zu den besten Propagandamitteln für Theosophie.

Zehlendorf, Parkstr. 8. **Paul Zillmann,** Verlag u. Antiquariat.

Digitized by Google

Soeben erschien im Verlag von **Paul Zillmann** in Zehlendorf:

Carl August:

Die Welt und ihre Umgebung.

26 Bogen in elegantem Umschlag.

Preis: Mark 5.—

Eine berufene Feder schreibt darüber:

Man fühlt bei der Lektüre, dass die Arbeit durch eigenes Denken und klares Schauen entstanden ist und das macht sie dem Forscher unschätzbar. C. A. kommt zu den weittragendsten Schlüssen und verliert sich bei dem schwierigen Thema der Atomlehre nicht einen Augenblick in Phantasieen .... Die W. u. ihre U. fordert ruhiges Studium und tiefes Sich-Versenken in die Erhabenheit der Schöpfung .... Die W. u. ihre U. gehört zu dem Exaktesten, was die Wissenschaft an Werken über die Entstehung und das Wesen der Welt kennt ....

S. R.

Im Laufe der nächsten Wochen gelangt bei mir ferner zur Ausgabe:

Dr. med. Ferd. Maack:

Okkultismus.

Was ist er? Was will er? Wie erreicht er sein Ziel?

Eine unparteiische Rundfrage.

Preis: ca. 2 Mark.

Das Werk enthält die Äusserungen fast sämtlicher bedeutender Forscher auf okkultem, wie philosophischem Gebiete und steht somit einzig in seiner Art da.

Im August versende ich an meine werten Kunden gratis und franko:

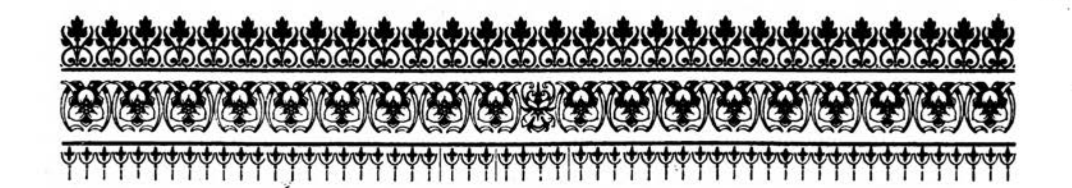
Katalog

metaphysischer und okkultistischer Litteratur

Nr. I.

Zugleich bitte ich um Angabe von Adressen der Interessenten für unser Gebiet und sage denen, welche meine Bemühungen durch thätige Propaganda in Freundeskreisen unterstützen, meinen herzlichsten Dank.

Digitized by Google



Zur Versendung liegt in meinem Verlag bereit:

Parsifal

Der Weg zu Christus durch die Kunst.

Eine Wagner-Studie

von

Albert Ross Parsons.

Aus dem Englischen nach der zweiten Auflage

übersetzt von

Dr. Reinhold Freiherr von Lichtenberg.

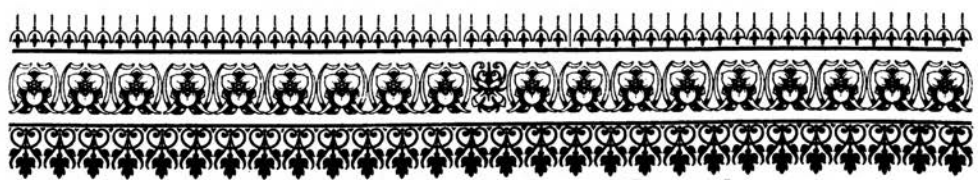
Preis 3.— Mark.

Das Werk wird sich im Sturm die Sympathie der Deutschen, besonders derjenigen erobern, welche Wagner nicht allein als Musiker, sondern auch als Denker verehren und von ihm lernen wollen. Parsons lässt uns einen tiefen Blick in das Leben der Kunst werfen und leitet uns an durch diese göttliche Meisterin den „Christus in uns", oder was dasselbe ist, unsere eigene göttliche Seele zu finden. — Das Buch ist vorzüglich ausgestattet und auf holzfreiem Papier mit grossen Lettern gedruckt.

Zehlendorf, Parkstr. 8.

Paul Zillmann

Verlag und Antiquariat metaphysischer Litteratur.



Digitized by Google